

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 42 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.  
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

## **Interview Nr. 42**

Frau S.

Ort: [Sozialunternehmen - in einer süddeutschen Mittelstadt]

Termin: 19.10.2016

Dauer: 1 h 57 m

**I** Dann starte ich mal. Und es läuft. Okay. Die Studie befasst sich mit langzeitarbeitslosen Menschen, wo nicht mehr zur Wahl gehen und wir wollen mit der Studie erreichen, die Ergebnisse später zusammenfassen und dann den Politikern vorzeigen und sagen „Hört zu, da gibt es so viele Menschen, die Hilfe brauchen, wieso tut ihr nichts dagegen?“ oder „Wieso lasst ihr sie rechts liegen?“. Und ich hoffe, dass wenn wir das vorzeigen oder vorlegen, dass er [die Politiker] dann nicht seine pauschalen Antworten gibt, sondern einfach mal Stellung bezieht und dann einfach was sagt.

**B** Ich bin zwar auch nicht mehr arbeitslos.

**I** Aber Sie haben Erfahrungen damit?

**B** Ich bin seit zwei Jahren Rentnerin, ich war vorher auch Hartz IV-Empfängerin.

**I** Ich war auch langzeitarbeitslos und dann habe ich ein Angebot bekommen, hier mitzuarbeiten und habe dann zugesagt, weil ich die Studie sehr toll finde und ich hoffe, dass wir was erreichen.

**B** Ich wollte es gerade sagen, ich finde die [Studie] überhaupt nicht schlecht. Verstehe nicht, dass so wenige da mit machen. Dann schimpfen sie immer und schimpfen sie, aber dann sage ich immer, es tut euch doch keiner was. Weil Sie sagen, man kann da seine Meinung sagen. So denke ich jetzt.

**I** So denke ich auch und so ein Träger, bei dem ich arbeite.

**B** Ja, ich bin mit Unterbrechungen bei [dem Sozialunternehmen] zehn Jahre.

**I** Ich denke, dass so ein Träger, so eine Organisation mehr Einfluss hat, denen was zu sagen, als wenn ich alleine irgendwo stehe und mich aufrege.

**B** Das hilft sowieso nicht. Das geht da rein und da raus. (unv.) So ist es. Aber wenn, mehrere. Finde ich gut, dass es so was gibt.

**I** Finde ich auch. Es gibt vier Blöcke: Biographie, bisschen etwas über Sie, dann das worum es sich dreht, die Wahlen und Politik und am Schluss noch ein paar persönliche Fragen. Puh (Ausatmen).

**B** Ganz langsam, wir haben ja Zeit.

**I** Dann fangen wir einfach mal an. Beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation, so wie

es zurzeit gerade ist.

**B** Also was ich im Moment?

**I** Genau.

**B** Also ich bin seit zwei Jahren, also seit 63 – ich bin jetzt 65 – seit zwei Jahren in Rente. Ich bin Dialyse-Patient seit drei Jahren und gehe praktisch noch zwei Tage nebenbei arbeiten, weil erstens macht es mir Spaß – ich bin nicht der Mensch, der dann zu Hause sitzt und von morgens bis abends in die Glotze schaut – und da ich bei [dem Sozialunternehmen] schon so lange bin und der Herr S. sagt, wenn ich will, kann ich dann, wenn ich dann den Rentenbescheid habe, so einen Zuverdienst dazu arbeiten. Das macht mir jetzt Spaß, ich möchte zwar mehr arbeiten, aber ich weiß nicht warum, die haben immer Angst, dass die meine Rente vielleicht gefährden, aber ich darf ja zu meiner Rente bis zu 450 Euro dazu verdienen. Ich verdiene ja nicht/ Was sind es? 260 Euro vielleicht im Monat. Das ist ja nicht die Welt. Und wenn ich jetzt, wie heute ausnahmsweise, weil wir ja keinen Koch haben und damit die in der Cafeteria nicht jeden Tag Würstchen essen müssen, komme ich halt dann montags, mittwochs. Also Montag, Freitag sowieso. Und jetzt noch bis wir jemanden haben mittwochs.

**I** Was machen Sie sonst noch in [dem Sozialunternehmen]?

**B** Ich bin jetzt nur in der Cafeteria.

**I** Und in den letzten Jahren, in denen Sie hier waren?

**B** Also angefangen habe ich vor zehn Jahren. Angefangen habe ich in der Hauswirtschaft, beim Putzen. Also meistens immer in der Küche. Dann war ich etwa zwei Jahre in der [Name der Einrichtung], das ist da beim Eisstadion, das gehört auch [zum Sozialunternehmen], das ist [...], das ist jetzt das Bistro, da war ich voll angemeldet, aber durch meine Krankheit haben sie mir nicht verlängert, weil sie Angst haben, ich könnte vielleicht mal irgendwann (...). Aber ich habe immer gesagt, bei der Arbeit ist noch keiner tot umgefallen. Ich weiß nicht, was sie immer alle sagen, wie ich das immer mache, es ist so. Wir sind so: Von der Lehre an, man hat immer, nicht jetzt geschuftet, aber eben normale Arbeit, die Lehre, die drei Jahre Lehre und dann immer gearbeitet. Also bis auf die zwei Kinder, die man dann gekriegt hat.

**I** Was für eine Ausbildung haben Sie gemacht?

**B** Verkäuferin in der Bäckerei. Wir waren sieben Kinder, wir mussten. Also meine Eltern haben gesagt: „Ihr müsst eine Lehre abschließen.“ Und ich muss ganz ehrlich sagen, man braucht es heute nicht, aber ich habe mal bei der AOK geputzt, wenn ich keine abgeschlossene Lehre gehabt hätte, hätten sie mich gar nicht genommen, als Putzfrau. Man kommt mit einer abgeschlossenen Lehre, kommt man überall besser an, als wenn man sagt „Schule abgebrochen, keine Lehre gemacht, keine Ausbildung.“ Deswegen habe ich das meinen zwei Mädels das auch eingebläut. Sie müssen, das ist so wichtig. Du musst, weil die Zeiten werden immer schlimmer. Ich hab mir früher gedacht: „Was wollen die von dir? Was ist das für ein Krampf?“ Dabei haben die vollkommen Recht. Die Zeiten werden immer schlimmer, wenn man so schaut. Und wenn dann ich hier so die jungen Leute sehe, dann denke ich mir, das muss ich ganz ehrlich sagen, die sind für mich doch für mich alle bekloppt. Die meisten wollen nicht. Und ich verstehe es nicht.

**I** Immer mehr gehen studieren ...

**B** Und die meisten, die sagen (unv.) Wir haben jetzt so viele junge Mädels da, da habe ich immer gesagt, „habt ihr überhaupt keinen / Ihr müsst doch mal irgendwie wissen, was ihr aus Eurem Leben macht?“. Die eine sagt, „Ich suche mir einen Millionär“. „Ja“, sage ich, „weißst

du was, das suchen sie alle.“ Das sind solche / Und die eine sagt, „Da werde ich Hartz IV-Empfänger, das ist auch was Schönes“. „Was ist denn das schön?“ hab ich gesagt. „Die paar Kröten, die du im Monat kriegst. Damit kannst du ja gar nichts machen.“ Und die eine sagt: „Ja dann schaff ich mir ein Kind an.“ Ich kenne viele, die schaffen sich ein Kind an, nur damit sie nicht arbeiten müssen.

**I** Wenn das für die Frauen, die Lebenserfüllung ist.

**B** Ich weiß auch nicht, aber dann geht der Stress los: Wenn sie noch jung sind. Ich habe meine Kinder erst spät bekommen, die eine mit 33, die andere mit 40. Weil ich wollte eigentlich arbeiten, Urlaub fahren, fortgehen. Das kannst Du aber nicht, wenn Du Kinder hast.

**I** Nein, klar.

**B** Und das kapiere ich nicht.

**I** Die heutige Jugend ist da ein bisschen ...

**B** Schlimm. Ich finde es schlimm.

**I** Ich kenne so viele, die studiert haben und arbeitslos sind. Dann sage ich auch oft, „Dann macht doch eine coole Lehre, es gibt so viele gute Ausbildungen!“

**B** Irgendwas (unv.).

**I** „Ich habe doch studiert.“ Was hat das damit zu tun?

**B** Gar nichts. Heutzutage ist das egal. Mein Bruder hat studiert. Erst hat er Goldschmied gelernt, eine Lehre abgeschlossen und dann hat er keinen Bock mehr gehabt auf den Beruf. Und dann hat er studiert, Lehrer, an einer Privatschule war er gewesen. Irgendwann hat er auch Arbeit bekommen und wurde Lehrer. Meine Schwägerin auch. Aber jetzt sind sie auch in Rente. Mein Bruder ist leider schon so früh gestorben. Aber die anderen können ja ruhig studieren. Du kommst doch noch schneller irgendwo rein. Die wollen nicht. Schade darum. Wir haben so viele Arbeitslose, wir suchen dringendst jemand für die Küche. Wer an sich glaubt.

**I** Wirklich. Findet sich niemand?

**B** Die Leute heute wollen nicht arbeiten, das Geld ist zu wenig. Dann fangt doch erst mal langsam hier an, ihr könnt Euch immer noch bewerben.

**I** Als ich langzeitarbeitslos war, da ist mir die Decke auf den Kopf gefallen.

**B** Ja, mir auch.

**I** Und dann habe ich das Angebot bekommen, dann habe ich mich vorgestellt. Dann haben sie mir die Studie erklärt. Ich habe gedacht, „toll, ich darf durch Deutschland reisen und Leute befragen“ und die Leute geben mir ihre Lebensgeschichte. Ich lerne nette Leute kennen. Was will man mehr?

**B** Ja, was will man mehr? Von [...] ist das, oder?

**I** Von der eva [Evangelische Gesellschaft Stuttgart. Die Neue Arbeit ist ein Tochterunternehmen der eva]. Eins weiter oben. Eva, und Neue Arbeit ist dann unten drunter.

**B** Ich finde das gar nicht mal so schlecht.

**I** Also die Neue Arbeit hat Sozialkaufhäuser, Fahrradstationen. Sie machen sehr viel für langzeitarbeitslose Menschen.

**B** Ich finde, als damals hier [das Sozialunternehmen] aufgemacht hat, mit dem Kaufhaus und alles, da sind manchmal Sachen dabei, die sind wirklich noch so toll. Die kann sich ein Normaler, der jetzt nicht arbeitslos ist, viel eher leisten als wenn, ich sage mal eine Couch für 3.000 Euro kaufe, die gibt es für 500 Euro jetzt. Als Beispiel.

**I** So eine Einrichtung wie hier, das finde ich einfach toll, dass es so etwas gibt.

**B** Gibt es die überall?

**I** Ja, in auch. Welche Ereignisse, in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

**B** Ereignisse. Schlimme oder normale?

**I** Wie sie wollen.

**B** Also ich muss sagen, das ist jetzt (...) ich bin jetzt 65, vor 15, 20 Jahren / Ich habe zwei Kinder und bin geschieden. Die eine ist leider vor vier Jahren – mit 27 – an Krebs gestorben. Da war meine eine andere jüngere Tochter und ich waren dabei. Wir haben ihr beim Sterben zugeschaut. Also das finde ich, das ist sowieso das allerschlimmste, was es gibt. Und davor habe ich mal einen Freund gehabt, der hat natürlich den Alkohol mehr geliebt als alles andere. Ich muss sagen, er hat mich auch ein bisschen mit runter gezogen, bis ich mir dann gedacht habe, „So, jetzt ist Schluss. Du kannst die Kinder nicht vernachlässigen.“ Und irgendwie habe ich habe dann – Gottseidank – von selber aufgehört. Ich war jetzt nicht so schlimm wie die anderen, die jetzt auf der Straße sitzen oder so was. Aber immer ziemlich rein geschüttet, kann man sagen. Und dann hab ich mir gesagt: „So, jetzt ist Feierabend, jetzt ist Schluss.“ Gottseidank konnte ich damit selber aufhören.

**I** Gut.

**B** Dann kam das dann mit meiner Tochter, also mit der Krankheit. Und jetzt muss ich ganz ehrlich sagen, man trinkt ab und zu, wenn man mal weggeht irgendwo ein Gläschen. Ein Gläschen. Früher hast du flaschenweise, kann man sagen. Ich muss sagen, mir geht es jetzt – auch mit der Krankheit – sehr gut. Ich werde damit sehr gut fertig. Ich muss drei Mal in der Woche zur Dialyse. Das ist auch nicht gerade einfach, aber es geht. Es gibt Schlimmeres. Das schlimmste war der Tod von meiner Tochter. Also gut, wie die Eltern damals gestorben sind auch, aber das Kind, glaub ich, ist (unv.) Und jetzt will ich natürlich noch so lange leben wie es geht. Ich habe mal so gesagt, „Ich will so lange leben, weil ich will meine Rente, die ich eingezahlt habe, VERPRASSEN bis zum letzten Atemzug.“ Das war's eigentlich soweit, sonst hab ich normal, ein schönes Leben gehabt. Ich habe es mir nie schlechtgehen lassen, auch wie ich arbeitslos war. Man kann auch mit dem wenigen Hartz IV, was man bekommen hat, man kann damit leben. Man muss es ja nur einteilen, was die meisten jetzt nicht können.

**I** Ja, das stimmt.

**B** Das habe ich aber auch dem Raucherraum oben gesagt. Dann jammern sie immer, jammern sie immer. Zigaretten, Tabak gekauft und eine Maschine und dann habe ich mir die Zigaretten dann selber gedreht, weil ich bin auch Raucher. Dann drehe ich mir halt die Zigaretten, weil wenn ich mir ewig dann eine Schachtel kauf oder was.

**I** Aus dem Grund. Eigentlich nicht. Es ist viel günstiger.

**B** Es ist auch günstiger. Man kommt (...) Aber wenn die meisten, na gut dann sollen sie halt (...). Und dann hab ich mir oft gedacht und wenn sie dann immer gejammert haben, dann habe ich auch gesagt „Jammert's nicht.“ Und das können sie sich nicht leisten, und das können sie sich nicht leisten und das können sie essen. Da sage ich, „Ihr könnt eigentlich alles essen. Ihr müsst euch bloß irgendwie das Geld einteilen. Und ich habe noch ein Kind. Ihr seid alle kinderlos.“ Die haben alle keine Kinder. Ich war ja noch ein Schulkind damals, da musste ich schauen. Jetzt lernt sie ja, jetzt kann sie ein bisschen was dazu steuern, aber wir haben trotzdem ein schönes Leben. In dem Sinne jetzt.

**I** Und ich denk, wenn manche eine Schachtel Zigaretten (...) Wie teuer ist jetzt eine Schachtel Zigaretten?

**B** Ja sechs Euro, sechs Euro aufwärts. Je nachdem wie viele drin sind.

**I** Pro Tag, – in der Woche – ach!

**B** Das Gute ist, dass man im Lokal nicht mehr rauchen darf.

**I** Ja, find ich auch.

**B** Gerade in den Räumen: Wir rauchen auch nicht zu Hause, meine Tochter und ich, wir rauchen nur auf dem Balkon. Im Sommer geht's, aber im Winter rauch ich weniger, weil mir das zu kalt ist. Wenn ich da so steh langt es mir schon wieder. Und Handschuh zieh ich auch nicht an. Und dann denk ich mir, ach komm, jetzt rauch ich keine.

**I** Ich rauch leider auch in der Küche.

**B** Wir haben früher auch in der Wohnung geraucht. Wir hatten früher eine Dachwohnung und da haben ich gesagt, jetzt probieren wir es mal. Es geht. Es muss gehen. Das sind alles so Kleinigkeiten. Irgendwie geht immer alles. Aber man muss sich – es ist schon Überwindung. Oft denk ich mir, Mensch, beim Fernsehen, jetzt so eine Zigarette nebenbei, wär auch nicht schlecht. Muss ich wieder warten, bis die Werbung, dann kannst du raus gehen. Wenn das so ein spannender Film ist, oder irgendwas. Oder so im Lokal, wenn du gegessen bist, – was ich blöd find, da saßen wir in so einem Pilspub, das find ich jetzt blöd. Im Speiselokal, okay, aber in so 'ner Kneipe, wenn da alle trinken, so ein Pils oder Bier, also, das wär natürlich ...

**I** Ja, das, da dann immer rausgehen, ...

**B** Die Österreicher, da darf man im Lokal rauchen. Aber ich schätze, das wird nicht mehr lange dauern.

**I** Ja, wird bestimmt auch dann verboten. Das Gute ist, anscheinend zeigt es Wirkung. Hab letzts was gelesen, dass die heutige Jugend immer weniger raucht. Das find ich gut.

**B** Ja, denen wird es zu teuer.

**I** Oder so.

**B** Wenn meine Tochter, wenn sie oft immer fort geht, zahlt sie zum Beispiel für einen Wodka Red Bull, kostet ein so ein Glas Acht Euro. So! Die nimmt immer nur zwanzig, dreißig Euro mit, mehr nimmt sie nicht mit. Sie geht ja nicht oft fort. Da trinkt sie einen. Einen kauft sie sich, hat sie gesagt. Oder wenn nicht, dann stellt sie sich halt so rein. Weil du musst ja schon heute in die Diskotheken, wenn du irgendwo rein gehst, überall Eintritt zahlen. Das haben wir früher alles nicht gebraucht. Früher bin ich fort gegangen, und dann hat, ich weiß noch, wie

ich in [ein früherer Wohnort – eine Stadt] gewohnt hab, da hat ein großes Wasser damals sieben Mark gekostet. Wo ich mir gedacht hab, ich zahl doch nicht sieben Mark für ein Wasser. Da haben und meine Freundin und ich, haben wir immer zwei Pils gekauft, diese kleinen Flaschen Pils, die haben sechs Mark gekostet. Da hatten wir dann mehr davon, als wenn man das jetzt so rechnet. Und heute, die Meisten sagen, Fortgehen ist ...

**I** Teuer.

**B** Ja, deswegen mach die meisten dann immer zu Hause irgendwas. Die kaufen sich den Alkohol und trinken dann zu Hause. Aber wenn mal so schaut: Die Bierzelte, – wir waren in [einer Mittelstadt], wir fahren nimmer nach München, – egal was eine Maß Bier kostet, – da haben wir gelesen: ein halbes Hendl sechzehn Euro noch was, also, das ist das, was ich mir jetzt nicht kaufen würde. Wenn du mal so ein Radler oder ein Bier trinkst, das sind zwar auch elf oder zwölf Euro, das geht ja noch.

**I** Die Maß?

**B** Die Maß, ja. Aber da sind die elf Bierzelte gerammelt voll. Die waren dieses Jahr auch wieder. Dieses Mal war es zwar ein bisschen anders wie sonst, weil sie alle Angst hatten. Kontrollen überall, Polizei. Aber man sieht die Urlauber, also die von der ganzen Welt.

**I** Kommen dann von überall her.

**B** Von überall her.

**I** Oktoberfest, ja.

**B** Da geht's natürlich ab, das ist in [der Mittelstadt] genauso. Da gibt es viele, die sparen das Geld dann, aber die meisten, am Wochenende, wenn sie fortgehen, die jungen Leute, gehen tanzen, aber die meisten haben ja dann ein Auto auch noch ...

**I** Gibt's in [der Mittelstadt] auch so was Ähnliches wie ein Oktoberfest?

**B** Das [...]. Das [...]. Das ist [...]. Das ist immer vierzehn Tage. Wir haben jetzt bloß zwei Bierzelte, aber gerammelt voll. Da geht's natürlich auch einmal zwischen den [Einwohnern] und Umgebung, da kommen die [Einwohner aus dem Nachbarstaat], die kommen dann alle. Da geht's natürlich heiß her. Dieses Jahr war's ja furchtbar heiß, da war's nicht mehr schön.

**I** Bei uns in Stuttgart gibt's ja den Wasen ...

**B** Ja, das hab ich schon mal gehört. Ist auch so, oder? Riesig.

**I** Können Sie sich nicht vorstellen.

**B** Muss ich mir mal anschauen, weil alle immer davon so schwärmen. Riesengroß auch, oder?

**I** Ich wohn seit vierzehn Jahren in Stuttgart, und ich war einmal dort. Mir ist's einfach zu voll. Da fahren extra U-Bahnen, die U11, fährt extra nur wegen dem Wasen durch Stuttgart.

**B** Habt ihr in Stuttgart U-Bahnen? Schön, ja toll. In München haben wir das Gleiche. Vom Hauptbahnhof bis zur Theresienwiese kann man mit der U-Bahn fahren. Da bist du aber zu Fuß, bist du besser dran, weil du stehst dann so drin. Da denk ich mir, wenn da was passiert, hast du keine Chance, dass du raus kommst. Ist riesengroß, der Wasen, oder?

**I** Geht. Von der Größe her, find ich eigentlich, geht. Aber die Menschen, die von der ganzen

Welt kommen, ...

**B** Deswegen hab ich gesagt, einmal fahr ich da mal hin. Ich muss es mir mal anschauen. Dass alle davon schwärmen, denk ich mir, da fahren wir doch mal hin. Hab ich erst zu meinem Kind gesagt: „Irgendwann einmal werden wir da mal hin kommen.“

**I** Stuttgart ist ne schöne Stadt.

**B** Ja, hab ich auch schon gehört. Einmal fahren wir zu den Schwaben.

**I** Und die Schwaben sind sehr nett. (lachend)

**B** Ja, wir kennen auch welche.

**I** Sind zwar oft ein bisschen geizig, (lacht) sagt man so ...

**B** Ja, das sagt man so, gell? Wie die Schotten. Aber mei ...

**I** Erzählen Sie etwas von Ihrer Arbeit. So die Ausbildung, Beruf, was sie so gemacht haben.

**B** Also, ich hab drei Jahre Bäckereiverkäuferin gelernt, – vormittags war ich in der Backstube, nachmittags im Laden. Ich hätte auch noch nach drei Jahren als Konditor noch eine Prüfung machen können, aber irgendwann, nach drei Jahren, hast du keinen Bock mehr. Und dann war ich Verkäuferin, und dann bin ich dann damals / Ich muss so sagen, ich bin in [einer süddeutschen Kleinstadt] geboren und aufgewachsen in [einer Großstadt in Nordrhein-Westfalen]. Und dann wollt ich dann immer damals nach Bayern. Das war immer mein Traum. Und ich durfte aber erst ab Einundzwanzig, weil ich erst mit Einundzwanzig volljährig war, durft ich erst von Zuhause weg. Vorher ging ja gar nichts. Dann bin ich damals dann von [der Großstadt in NRW] nach [der Kleinstadt in Süddeutschland], an den [...]see hinten, habe da in einer Bäckerei an der [...]bahn gearbeitet, als Verkäuferin, und dann bin ich nach [einer anderen nahen Kleinstadt]. Da hab ich meine Freundin kennengelernt und dann bin ich nach [der anderen Kleinstadt] gezogen. Und dann wollten wir unbedingt immer samstags frei haben. Hab ich zu meiner Freundin gesagt „Wir suchen uns jetzt ne Arbeit, wo man nicht mehr samstags arbeiten muss.“ Und dann ist ja da die Munitionsfabrik, die die Übungsmunition für die Bundeswehr herstellt, in [der Kleinstadt in Süddeutschland]. Und dann haben wir dann gearbeitet. Haben da eine Stelle damals gekriegt. Ich muss sagen, das war immer recht lustig. Wir waren da die einzigen jungen Mädchen, da waren lauter so Ältere. Und dann haben wir immer / ich muss dazu sagen, immer montags haben wir einen Blauen reingehauen, weil wir ja am Wochenende immer fort waren (lachend), aber das war früher nicht so schlimm wie heut. Der Chef hat immer genau gewusst, weil wir immer alle drei zusammen blau gemacht haben. Hat er genau gewusst: Also irgendwas ist da. Wir haben zwar angerufen: „Uns ist schlecht.“ Aber ja gut, irgendwas musst ja machen. Die Zeit war schön, bis mir dann das auch in dieser Fabrik (unv.) Du hockst ewig dann da, stundenlang da, hast dann diese Maschine, musst dann die Handgranaten zusammen, mit so einem Ding da, hast dann so einen Hebel, musst dann die größere und die kleinere Rolle so drauf stecken, dann musst du es zusammenpressen, weil das ist dann nur ungefähr so groß. Das sind ja dann die Übungshandgranaten für die Bundeswehr. Nicht scharf oder so was, aber du hast dann bloß immer die zwei Dinger zusammen. Und das geht dann acht Stunden, und du sitzt dann da und schaut alle fünf Minuten auf die Uhr. Ist schon weiter? Nur damit ich samstags frei hab. Da hab ich gesagt, nee (unv.) Hab wieder aufgehört. Da hab ich gedacht, dann geh ich halt samstags arbeiten. Aber die Lehre war ja ganz normal.

**I** Schule?

**B** Acht Jahre, früher hieß das Volksschule. Dann die drei Jahre Berufsschule. Berufsschule haben wir auch machen müssen, drei Jahre Berufsschule. Weil, bei mir war so, ich bin ja von

der Schule entlassen worden, also nach acht Jahren, da gab's noch kein Englisch. Und ich kann bis heute noch kein Englisch, das ärgert mich dermaßen, wenn man [wir] dann immer irgendwo sind. Bin froh, wenn meine Tochter dabei ist.

I Ich kann's auch nicht gut ...

B Ich kann's überhaupt nicht. Ein bisschen. Aber irgendwie ist das blöd, und heute ist ja Englisch Pflicht in der Schule. Und das war ja früher gar nicht. Erst danach, wie ich dann von der Schule raus bin. Dann kam das praktisch, die Fremdsprachen. Ja, dann drei Jahre Lehre, dann bin ich von Zuhause weg, das war natürlich auch ziemlich hart am Anfang. Weil wir hatten noch sechs Geschwister. Mama macht und Mama macht, und auf einmal ist Mama nicht mehr da und du musst selber alles machen. Aber, das muss sein, find ich. So wird man halt dann selbstständig. Ja, und dann halt immer dann irgendwo Jobs, hat man früher immer gefunden, also, es war nicht so, dass du keine gefunden hast. In [der anderen Kleinstadt] dann mal als Bedienung, da mal oder hier, also, zum Arbeiten war immer. Also zu arbeiten hatten wir damals immer. Wenn dann mal arbeitslos warst, dann warst zwei Tage arbeitslos und hast wieder was gefunden. Das ist heute schwieriger. Ja und dann bin ich dann hier her. Und hab ich dann meinen Mann kennengelernt. Und dann kamen meine zwei Kinder. Dann haben wir uns nach sieben Ehejahren scheiden lassen. Man muss sagen, die schönste Zeit waren die acht Jahre in [der anderen Kleinstadt], ohne Kinder, ohne Mann und ohne Freund und ohne was-weiß-ich. Und dann jeden Tag fort, wir sind jeden Tag fort, aber auch jeden Morgen aufgestanden und immer in der Arbeit. Abends haben wir gesagt: „Heute geh'n wir um sieben ins Bett.“ Von wegen. Dann wieder los. Es gab immer Nudeln mit Soße. Werde ich nie vergessen. Tomatensoße mit Nudeln haben wir immer gegessen. Mehr hatten wir nie, weil das Geld brauchten wir zum Fortgehen und für Klamotten kaufen. Ich fand's auch schön. Führerschein hab ich dann damals gemacht. Hab ich ja selber zahlen müssen. Der war auch nicht so teuer wie heut. Dann hab ich mir ein Auto gekauft. So'n VW Käfer für fünfhundert Mark. Hab ich damals meine Eltern in [der Großstadt in NRW] besucht; bis [zur Metropole in NRW] ist er gekommen. Dann war er fertig mit der Welt. Da ist er verreckt auf der Autobahn, bei der Heimfahrt hinter [der Metropole in NRW]. Das sind halt solche Sachen, wo man sich denkt, – das kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Ich muss sagen, es war aber eigentlich alles rundherum / Also, ich muss sagen, für mich war eigentlich alles schön. Ich hab mir das Leben halt so schön gemacht, wie es geht. Mal Liebeskummer, wenn man hatte, und das Zeug. Das gehört alles dazu. Und Arbeiten sowieso. Das war ja das A und O, weil ohne Arbeit geht's ja nicht, weil wir mussten ja Geld verdienen. Das fand ich eigentlich / Und dann bin ich ja dann praktisch durch diese Krankheit / natürlich meine Kinder dann / Ich hab bei Karstadt gearbeitet, als Verkäuferin. Die haben natürlich Ganztagsverkäuferinnen nicht mehr gebraucht, nur halbtags. Da hab ich mir dann gedacht, am Anfang, wenn die Kinder da sind, dann bleibst zu Hause, weil dann brauch ich keine Kindermanny. Wenn man die Kinder so aufwachsen sieht, nebenbei dann mal irgendwo mal da geputzt und hier gearbeitet. Dann, muss ich sagen, nach einem gewissen Alter, hast du keine Chance, dass du überhaupt ne Arbeit findest. Ab vierzig, kann man sagen, kannst du dir dann die Schaufel aufs Hirn hauen, sag ich immer, weil da nimmt dich keiner mehr. Dann war ich arbeitslos, dann bin ich zum Arbeitsamt. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich war manchmal sehr entsetzt, wie man da behandelt wird. Wirklich unterste Schublade. Man muss natürlich, dann darfst du zwar nichts sagen, ich hab zwar dann ab und zu schon was gesagt, aber im normalen Ton. Wenn man da natürlich hinkommt, und da ist einer vom Arbeitsamt, und ich geh her und blaffe sie da voll, unmöglich, dann schalten die auf stur. Kommst ja nicht weiter. Dann hab ich mir gedacht, redest normal. Hab ich immer gesagt: Wissen Sie was, draußen hocken mindestens / Ich hab nichts gegen Ausländer", hab ich immer dazu gesagt, / „draußen hocken mindestens zehn Türken.“ Das war die Zeit, wo so viel Türken da waren. Ich sag: „Ich kenn so viele, die kriegen alles, die brauchen nicht arbeiten. Und hin und her. Und das und dies und jenes. Und ich bin eine Deutsche, habe eine Lehre, hab zwei Kinder in die Welt gesetzt, hab weder gestohlen, bin nicht rauschgiftsüchtig noch alkoholsüchtig, und dann werd ich auch noch bestraft.“ Ich bin dann meistens immer gegangen, bevor ich denen irgendwas Böses sag, das wollen die ja nicht. Im Endeffekt können die ja auch nichts dafür. Das kommt ja alles von



oben. Aber irgendwie, wenn die dann alle so auf stur schalten, da hab ich mir gedacht: „Um Gottes Willen! Jetzt bist Arbeitsloser. Erst kriegst ja Stempelgeld, wenn du mal keine Arbeit hast, und nach diesem Stempelgeld hast zum Hartz IV müssen. Und das fand ich, muss ich ganz ehrlich sagen, katastrophal. Alle drei Monate hast dann die ganzen Kontoauszüge, wollten sie sehen, ob du vielleicht mal fünf Euro mehr drauf hattest. Oder wenn das Kindergeld erhöht worden ist, haben sie das Hartz IV wieder gekürzt. Da hab ich gesagt „Man möchte auch leben. Normal leben, und nicht in einer Baracke.“ Die wollten mich in eine Baracke stecken, und da sagte ich „Ich brauch die Wohnung, wir sind zu zweit, es ist ein Kind. Das können Sie nicht von mir verlangen, dass ich da irgendwo einziehe, wo lauter, ich sag jetzt mal, Bekloppte wohnen. Also ich hab auch schon ein bisschen auch einen normalen Lebensstandard.“ Und das fand ich eigentlich vom deutschen Staat / was mich damals furchtbar genervt hat.

**I** Wann war das ungefähr?

**B** Ich bin jetzt zwei Jahre Rentner. Und davor war ich Hartz IV-Empfänger. Ich war mindestens / Bei [dem Sozialunternehmen] hab ich damals angefangen mit ABM, wie ich angefangen hab, vor zehn Jahren. Und dann ging der Ein-Euro-Job los. Da war alles ganz normal, man konnte ja für einen Euro noch arbeiten. Das war aber früher so, da haste mal ein dreiviertel Jahr hier gearbeitet, dann musstest du ein halbes Jahr wieder aussetzen, und das fand ich immer so schrecklich. Da haben die immer beim Arbeitsamt gesagt: „Wieso muss ich immer aussetzen, wieso kann ich nicht da bleiben?“ „Ja, Platz für andere.“ Und dann ist mir dann die Hutschnur geplatzt. Da hab ich gesagt: „Für wen soll ich denn Platz machen?“ Wissen Sie eigentlich, was da abgeht? Sie wissen das gar nicht. Kommen Sie mal mit, arbeiten Sie mal drei Wochen mit in der und der und der Abteilung, damit Sie mal sehen, was da los ist. Die Einen kommen einen Tag, „Oh, mir tut's da weh, oh, (unv.) ...“ Wenn ich dann so was schon höre, krieg ich Zustände. Was haben wir früher arbeiten müssen, wir haben auch arbeiten müssen. Da wollten sie aber alle Geld haben. Jammern, wenn sie aber dann für einen Euro / auch wenn sie nicht die ganze Woche da waren, jammern, aber wenn's dann drei, vier Tage abgeht, – das sind ja auch mindestens sechs Euro am Tag, wenn wir sechs Stunden arbeiten müssen. Katastrophe!

**I** Wo man dann auch dazu verdienen kann, und, was ich eigentlich eher wichtig finde, dass die Decke nicht auf den Kopf fällt und dass man halt das Gefühl hat, dass man gebraucht wird.

**B** Das ist ja das. Das ist es. Ja.

**I** Dass man was tut. Also, das ist für mich wichtig. Ich will nicht über Andere urteilen.

**B** Nein, ich will auch nicht über Andere / aber ich will / Ich hab gesagt, ich arbeite, ich mach ja alles. Und dann haben die dann im Arbeitsamt zu mir gesagt, also bei dem Hartz IV, ich soll drei Bewerbungen in der Woche. Da sagte ich „Wissen Sie was, ich kann Ihnen vielleicht fünf Bewerbungen im Monat. Wir wohnen in [der Mittelstadt], wir sind nicht in Frankfurt, wir sind nicht in Köln und wir sind nicht in Düsseldorf. Haben Sie schon mal gesehen, wie viele Geschäfte wir haben? Große Geschäfte haben wir drei, vier Stück. Kleine Geschäfte brauchen niemanden.“ Ich habe dem einfach dann die Bewerbungen zurückgegeben. Ich hab einfach Bewerbungen überall hingeschickt, war mir dann Wurst, ob die jemanden brauchen oder nicht. Und dann hab ich gesagt: „Von überall Absagen. Da, schauen Sie her, ich bemü mich. Dann haben sie mich mit Fünfzig, da gab's dieses Fünfzig-plus, da musste ich hin. Das ist am Bahnhof, Fünfzig-plus. Da haben sie dir gezeigt, wie man mit einem Computer umgeht. Da denk ich mir, „Okay, ich hab überhaupt null Ahnung vom Computer, darauf lass ich mich ein, dann sollen sie es mir zeigen.“ Und dann hab ich meine Bewerbungsunterlagen alle neu gemacht, weil die Bewerbungen, die ich vor dreißig Jahren geschrieben habe, sind ja was ganz anders, als wie man die jetzt macht. Da hab ich mir dann gleich so die Disketten / da hab ich mir alles mit den Bewerbungen, mit dem ganzen

Zeug, was ich brauch / Ja, das war ja am Anfang, die ersten fünf Tage, war ja ganz interessant. Und dann, vormittags war das immer, und nachmittags haben wir immer Bilder malen müssen. Und dann hab ich mir gedacht, so jetzt geh ich zum Arbeitsamt. Jetzt langt's mir. Weil das zahlt ja das Arbeitsamt.

**I** Bilder malen? Wirklich?

**B** Ja, da haben wir so große Dinger gekriegt und Wasserfarben, und dann hast dann malen dürfen. Dann hab ich zum Arbeitsamt gesagt: „Ich geh da nicht mehr hin.“

**I** Entschuldigung, wenn ich nochmal nachfrag'. Aus was für einem Grund malen?

**B** Ja, ich weiß nicht, was das / Das war nachmittags, einmal war Bilder malen, einmal haste die Telefonnummern, die Handynummern, wie man sich leichter die Telefonnummern merkt, wenn man ein Märchen / zum Beispiel wie, wenn eine Sieben drin ist, zum Beispiel an die sieben Zwerge [denkst]. Und dann kann man sich so die Handynummer merken. Und dann hab ich gesagt: „Wissen Sie was, ich bin froh, wenn ich die Handynummer / die schreib ich mir auf, / ob das sieben Zwerge oder ein Dreibeinstuhl oder was-weiß-ich-alles. Das kann ich mir alles gar nicht merken. Wenn ich zehn Telefonnummern hab, und überall ist was Anderes drin, da bringt's das mit dem Dreibein und dem Sieben-Zwerge nicht.“ Und denk ich „So, jetzt geh ich zum Arbeitsamt und da geh ich nicht mehr hin.“ Ich sage, „Ich geh da nicht mehr hin.“ Und dann bin ich aber Gottseidank an den Nieren krank geworden. Du musst ja hin, sonst streichen sie dir das Hartz IV. Gottseidank, hab ich das mit / Ich sag: „Ich kann nicht mehr, ich muss ins Krankenhaus.“ Und dann bin ich von dem Verein losgekommen. Und dann hab ich gesagt, „Wissen Sie was, zum Bilder malen, da hätten Sie mich in den Kindergarten auch schicken können, da hätten die Kinder mehr Freude gehabt dabei.“ Ich hab gemeint, ah, Plus-Fünfzig, da kriegst du dann Arbeit, ich wollte ja arbeiten, ich wollte ja Arbeit suchen und nicht Bilder malen. Telefonnummern merken mit irgendwie / Also nein.

**I** Das mit dem Computer kann ich ja noch verstehen ...

**B** Das war ganz in Ordnung, damit ich mal weiß, wie man den ein- und ausschaltet, wie man was irgendwo sucht. Und dann wurde es mir dann langweilig, weil wir immer Bilder gemalt haben. Da hab ich gesagt, ich geh Computer lernen. Hab immer geschaut, wo überall das Wetter ist und was für Sonderangebote, was weiß ich wo gibt, damit ich wenigstens irgendwo / Weil das hab ich mir gedacht, nein. Also, da hab ich mir auch gedacht: „Also sind die jetzt total bekloppt? Aber wenn die ARGE das so will, dann will die das so.“

**I** Also, manche Maßnahmen sind echt /

**B** Also, manchmal / Und dann zahlen die ja dafür. Du sitzt da / acht Stunden hast du in diese Schule müssen. Ich wohn ja außerhalb. Ich wohn ja auf dem Lande. Ich wohn in [einer Kleinstadt], das ist Richtung [weitere Kleinstadt], Richtung [weitere Kleinstadt], da die Richtung, wohn ich. Dann die Monatskarten, die zahlen das Fahrgeld, da denk ich mir, das ist alles raus geschmissenes Geld. Da hab ich mir oft gesagt, „Gebt's mir dafür einen Kredit, dann kauf ich mir ein kleines Auto für mich, dann kann ich auch / Ich hätte soviel Arbeitsstellen als Bäckereiverkäuferin gekriegt, aber alle außerhalb. Da wo ich nirgendwo hinkomme. Weil ich muss auch von mir aus schon mit'm Bus fahren, da gehen bloß am Tag vier Busse. Von [einer Mittelstadt] nach [einer Mittelstadt] und vier gehen wieder zurück. Samstag geht mittags der letzte und sonntags geht überhaupt keiner. Da gibt es diese kleinen Bäckereien, wo sonntags auf ist. Und das sind so Kleinigkeiten. Ohne Auto find ich nichts. Da werde ich auch nichts finden.

**I** Ja, die Maßnahmen, die verdienen sehr viel Geld.

**B** Da hab ich mir auch gedacht, das versteh ich nicht.

**I** Ich hab letztes Jahr ne Maßnahme machen müssen, die lief drei Monate, und dann habe ich einen Bescheid gekriegt, „Jaja, - Herr [...], blablabla, Ihre Maßnahme wurde bestätigt, das Geld wird direkt dem Träger überwiesen, der Betrag von zehntausendsiebenhundert (...)... äh, elftausend Euro.“ Und da hab ich mir überlegt, „Okay, (lacht) - für drei Monate elftausend Euro, das ist das, was ich jetzt im Jahr verdiene.“ Hätten die mir das gegeben, wär ich ein Jahr aus dem Hartz IV, also /

**B** Das stimmt!

**I** / wär ich weg gewesen. Und der Träger hat halt elftausend Euro gekriegt. Ja. Also nicht ganz, waren zehn-blabla-irgendwas.

**B** Na, des ist / Irgendwie haben die komische / Der deutsche Staat, finde ich, hat irgendwie so komische Anwandlungen. Die sparen an der verkehrten Stelle. Ich hab nichts gegen die Ausländer, wenn sie wollen, die sollen sie alle arbeiten kommen. Ich kenn so viele Ausländer, die sind schon ewig da. Die zahlen ihre Steuern, die machen das ganz genau. Was die immer alle sagen „Die Scheiß-Ausländer“. „Ja“, sag ich, „Der zahlt genauso Steuern, der zahlt Krankenkasse, der zahlt Rentenversicherung. Der muss auch alles zahlen. Der kriegt nichts geschenkt.“ Aber das sehen die Meisten ja nicht. Und jetzt die Flüchtlinge, gut, da müssen wir mit leben, aber ich sag immer dann, sollen sie jedem eine Chance geben. Jedem. Da sollen sie aber erst mal die Flüchtlinge, die herkommen, die sollen sie mal in so einen Deutschkurs rein tun. Nicht in irgendwie Maßnahmen, wo sie überhaupt nichts verstehen. Die sollen sie erst mal in so einen Deutschkurs, und fertig. Damit sie das lernen, die Grundbegriffe. Und das Andere kann man ja alles nach und nach lernen. Und das wär natürlich auch nicht schlecht.

**I** Also, in Stuttgart gibt's ganz viele / Ich bin Ihrer Meinung. Ich find, man muss helfen den Flüchtlingen /

**B** Soll man helfen, helfen ohne Weiteres.

**I** Und in Stuttgart gibt's ganz viele Deutschkurse für /

**B** Wir haben auch immer einen. Oben im Besprechungsraum ist auch mal ein Deutschkurs. Da sind aber meistens immer nur / wir haben so viel Schwarze gehabt, beim Arbeiten. Da seh ich überhaupt keinen mehr. Das waren drei, vier Schwarze. Da war immer dann dieser Deutschkurs. Der war zweimal in der Woche. Find ich ganz in Ordnung. Die Frau, die macht das ehrenamtlich, eine Stunde oder zwei, haben wir dann den Deutschkurs gehabt, damit sie wenigstens mal die Grundbegriffe [lernen]. Das ist das Wichtigste. Weil, ich hab mal gesehen, am Bahnhof, wenn dann die Flüchtlinge kamen, oft hab ich mir gedacht, „Um Gottes Willen, die Armen.“ Also, mir taten ja am allermeisten die kleinen Kinder Leid und diese älteren Leute. Wie die da in der Früh / die haben sie zusammengepfercht am Bahnhof, wo ich mir auch gedacht hab: „Es sind Menschen. Sind keine Viecher, und überhaupt, geht's mit denen normal um! Ihr wisst doch gar nicht, warum die alle hier sind. Da wird immer nur geschimpft, „Die Scheiß-Ausländer!“ und man muss halt wissen, wo die herkommen. Weil, wenn wir hier ein Kriegsgebiet hätten, würden wir auch flüchten. In dem Sinne.

**I** Ja. Das geb ich auch immer so zurück, wenn ich Leute kennen lern, wo dann sagen „Ja, die Flüchtlinge, denen wird das Geld in ...“ Und ich so: „Ich wär der Erste, -- wenn hier in Deutschland Krieg ausbrechen würde, -- ich würd keine Waffe in die Hand nehmen, ich wär der Erste, wo sofort flüchten würde.“

**B** Ich würd auch flüchten.

**I** Und ich wär so froh, wenn's ein Land geben würde wie Deutschland, wo mich aufnehmen

würde.

**B** Ja, ja eben. Das ist ja das. Wenn man so schaut, wie es dann damals war, wie die alle übers Meer, ja. Alle ertrunken. Die Kinder. Das waren die Schleuser, für einen Haufen Kohle. Die müssten's mal! Was die da mit den Leuten gemacht haben, fand ich jetzt auch nicht richtig. Und wenn mal irgendwas passiert hier, jetzt im Moment, wenn was passiert, sind es auch leider Flüchtlinge. Es sind aber nicht alle! Es gibt auch in Deutschland welche, die, für mich, einen an der Waffel haben, oder die bössartig sind. Und nicht immer nur die Ausländer! Das versteh ich nicht, warum sie immer alles auf die schieben. Immer. Das ist das Einzige, was mich (...)

**I** Danke, dass ich jemanden kennen lern, wo so denkt. Weil, leider seh ich, oder erfahr ich viel zu viel, genau das Gegenteil. Dass der Hass größer ist wie (...)

**B** Das hör ich oft. Und wenn Sie mal oft über die Ausländer schimpfen, sag ich, „Ihr schimpft alle über die Ausländer. Wo fahrt denn ihr in den Urlaub hin? Aber nicht in die Lüneburger Heide, gell? Da fahrt ihr schön in die Türkei und schön nach Griechenland und schön nach Italien, aber es wird geschimpft. Und wo geht ihr hin, wenn ihr was zum Essen wollt, wo bestellt ihr irgendwas? Beim Italiener, Griechen, bei Thai.“ Aber nur schimpfen. Wenn ich im Raucherraum bin, wenn die so saublöd daherreden, dann muss ich immer was sagen, weil mir ist es so was von Wurst, was die hier von mir denken, aber man kann nicht alle über einen Kamm scheren. Geht nicht. Da schimpfen sie über die Preußen, da schimpfen sie über die Bayern, da schimpfen sie über das. Die haben über jeden was zu meckern. Das ist das Furchtbare. Das Schlimmste ist natürlich jetzt die Ausländer.

**I** Ja. Und zur Zeit halt die Flüchtlinge.

**B** Ja, das ist natürlich / Flacht ja langsam ab, aber am Anfang, das war ganz schlimm. Die Einen sagen: „Ich geh nimmer auf die Straße. Ich hab Angst“, da sag ich, „Was? Die tun dir ja nichts.“ Mein Gott, es gibt immer welche dabei. Es gibt aber nicht nur Flüchtlinge, die sagen wir mal, die Weiber überfallen, oder was weiß ich. Wie oft waren das schon Deutsche? Der eine geht nimmer durch den Park, weil soviele Flüchtlinge immer auf der Wiese sitzen, bei uns in [der Mittelstadt]. Also, manchmal denk ich mir, die sind doch alle völlig / Die haben da einen an der / Ja, irgendwo denk ich mir jetzt, aber in Urlaub, wenn's fahren, da gehen sie nachts auch durch die Straßen, gell? Da haben sie keine Angst. Das ist nämlich das. Gut, viele fahren eh nicht in Urlaub. Aber wenn, dann. Ich sag, „Ihr schimpft über alles, aber ...“ Manche sind ja auch keine Deutschen, sie haben ja auch andere Nationalitäten, die bei uns arbeiten.

**I** Ganz normal. (lacht) - Und wenn ich durch Stuttgart geh, und wenn ich am Haus vorbei lauf, und es kommt mir jemand entgegen, ich sag, „Guten Abend, ... Morgen“, und ... – grüßt mich niemand, gucken sie mich nur blöd an, und dann geh ich in [das Sozialunternehmen], und da gibt's auch viele Migranten, und dort sag ich „Hallo, guten Morgen!“, die drehen sich um, gucken mir in die Augen, lachen, und sagen „Hallo, guten Morgen!“.

**B** Ja, ich versteh nicht, dass die Deutschen alle so blöd schauen. Wenn du durch [die Mittelstadt] durchgehst, da denk ich mir, warum schauens denn alle so ernst. Wenn man mal so schaut: Es geht uns eigentlich allen gut. Man muss das Beste draus machen. Sonst geht ja gar nichts.

**I** In [der Mittelstadt] heute morgen, – aus dem Hotel raus, – „Morgen!“, – hat mich nur komisch angeschaut.

**B** Die Bayern sind da ... (unv.)

**I** Die Schwaben aber auch.

**B** Sind die auch so?

**I** Ja, ja.

**B** Wenn man mal überlegt, ich bin in Norddeutschland aufgewachsen, wie ich damals nach Bayern bin, sagte einer, „Ja, bist du denn bekloppt. Was willst du bei den sturen Bayern?“ Da sage ich, „So stur sind die nicht.“ Am Anfang, muss ich sagen, war es katastrophal. Ich hab ja kein Wort Bayrisch verstanden. Ich mit meinem preußischen Dialekt. Und ich hab dann einfach immer nur gedacht, „Redet!“ Und was die alles zu mir gesagt haben! „Ihr Preußen habt in Bayern eine große Klappe, und dann nach Süden ...“ Ach, mein du lieber Gott. Und dann hab ich gesagt: „Ach, was wollt ihr denn, ihr Knödel-Bayern. Wenn wir nicht gekommen wären, würdet ihr gar nicht mit Messer und Gabel essen.“ Irgendwas musst du dann wieder was sagen. Hab nicht geraucht und keinen Alkohol getrunken und dann ging es wieder los: „Du mit deiner großen Schnauze. Aber rauchen kannst nicht und trinken tust nicht!“ Da sag ich, „Wegen euch werd ich wohl kaum zum Säufer und zum Raucher!“ Das sind dann so (...) Die Preußen und die Bayern, die meinen ja, die wären die Besten, die anderen sind lustig. Die Bayern können auch lustig sein, aber irgendwie nicht so, wie ich das so gewohnt bin. Wenn ich mal irgendwo hin geh, dass soll lustig sein und nicht da hocken wie auf dem Friedhof. Das ist leider Gottes bei den Bayern manchmal (...) – bis die mal in Stimmung kommen, die müssen erst mal ein bisschen diesen, und dann wird's lustig.

**I** Die Schwaben auch so ein bisschen.

**B** Von meiner Tochter eine Freundin, die ist aus Schwäbisch Hall und die ist aber recht lustig. Das gibt's überall, Ernste und Nicht-Ernste. Das ist so!

**I** Tolle Geschichte. Ich find's schon toll, das Interview.

**B** Ist aber so. Da hat eine gesagt, „Du gehst da hin zu dem Interview ...“, – „Ja“, sag ich, „warum nicht, der wird mich wohl kaum fressen. Und dann kann ich mal das sagen, was mir eigentlich (...) Wo soll man das alles loswerden sonst?“ Das find ich eigentlich ganz gut. Dass man das mal sagen kann, was man so denkt, und (...)

**I** Seit wann sind Sie arbeitslos, und wie kam es dazu? Ich glaub, das haben Sie schon ein bisschen vorher angeschnitten.

**B** Ja, ich hab dann keine Arbeit gefunden, als Verkäuferin. Und dann mit meiner Dialyse, wer nimmt mich denn, wenn ich dreimal die Woche zur Dialyse muss. Gut, jetzt bin ich ja Rentnerin, das Problem ist ja gelöst. Und dann hat es geheißen, man kann mit dreiundsechzig in Rente gehen, dann hab ich mir gedacht, das probier' ich jetzt aus. Dann bin ich zur LVA, und dann denk ich mir, fragste mal, wie (...) Und dann hat er gesagt, muss ich fünfundvierzig Jahre voll durcharbeiten, dann kann ich / Ich hab aber bloß einundvierzig oder vierzig. Und damals hat mir die Frau R., die hat hier bei [dem Sozialunternehmen] im Büro gearbeitet hat, gesagt: „Frau S., wir machen einen Behindertenausweis. Sag ich: „Ich bin doch nicht behindert.“ Weil, durch die Nierenkrankheit (...) Da hat sie gesagt: „Da kann man ruhig einen Behinderten machen.“ Da denk ich mir: „Gut.“ Da sagt sie: „Sie werden mir nochmal dankbar sein.“ Und dann denk ich mir, „Gut, wenn sie meint, dann soll sie den.“ Und dann haben wir den beantragt, dann hab ich den Behindertenausweis gekriegt, siebenzig Prozent, und dann hat der bei der LVA gesagt, „Haben Sie einen Behindertenausweis?“ Sag ich, „Ja, hab ich. Siebenzig Prozent.“ Sagte er, „Dann müssen Sie nur fünfunddreißig Jahre gearbeitet haben.“ Die hab ich ja leicht voll gehabt und dann war alles innerhalb von vierzehn Tagen durch. Und dann bin ich mit dreiundsechzig dann praktisch in Rente gegangen. Weil ich mir gedacht hab, je eher ich geh (...) Weil ich hab mir gedacht, ich werde schon aus Bosheit mal hundert Jahre alt, und dann will ich mindestens zwanzig Jahre meine Rente, die ich einbezahlt habe. Ich hab mir mal überlegt, was ich in meinem Leben an Rente einbezahlt

habe. Wenn ich das auf mein Sparbuch getan hätte, dann hätte ich ein tolles Auto und ein Eigenheim. Und dann womöglich noch ein Ferienhaus am Gardasee, so ungefähr.

**I** Und das ist kein Witz. Das glaubt man gar nicht, was man einzahlt.

**B** Wenn man so schaut, was die Leute, die richtig körperlich geschuftet haben, was die an Rente kriegen. Und ich sag jetzt mal nichts gegen Leute, die in der Bank arbeiten, die den ganzen Tag im Büro sitzen, die sich nicht so abschinden müssen, die müssen zwar auch arbeiten. Ich find, auch dieses Ungerechte, dass die Leute, die Männer, die gearbeitet haben, dass die sich dann im Rentenalter nicht mehr bewegen können. Die Frauen, was haben die früher schuftet müssen, damit sie überhaupt / Und heute muss man arbeiten gehen, sonst kannst du nicht leben. Es müssen zwei arbeiten, die Mieten so teuer, das Essen so teuer, Kinder sollen in die Welt gesetzt werden. Ja, wie soll man das denn alles machen? Und dann wartest du auf die Rente. Wenn das so weitergeht, dann wird meine Tochter gar keine Rente mehr kriegen, weil keiner mehr arbeiten will. Wann man das mal so rechnet. Ich weiß nicht, warum der Staat für die Leute nichts macht. Nicht viel. Für die, die deutsch sind. Was die für die Ausländer machen, das ist mir im Endeffekt Wurst. Die werden sie auch schon durchbringen. Aber sollte doch irgendwie für die, die normal / Wenn die natürlich ewig im Knast hocken, die haben zwar auch ihre Rente, wenn sie gearbeitet haben, verdient, aber wenn man so hört, die kommen von Russland rüber, da kriegen die Kindergeld, wo die Kinder praktisch in Russland geboren sind und nicht in Deutschland, als Beispiel jetzt, das ist das Ungerechte von der Regierung, was ich nicht gut find. Da sollen sie Deutschen helfen. Oder wenn sie eine Mutter haben, die krank ist, oder in so einem Altersheim, das kann sich doch überhaupt kein Mensch mehr leisten. Wer soll denn das bezahlen? Pflegen kannst sie zu Hause dann auch nicht.

**I** Man muss ja arbeiten.

**B** Eben. Da musste die Miete reinbringen, weil es hat nicht jeder ein Eigenheim. Das sind diese Kleinigkeiten, das nervt brutal, aber da kannst auch nichts ändern.

**I** Ja, eigentlich sind das gar keine Kleinigkeiten, das sind Sachen, wo eigentlich schon seit Jahrzehnten / Man weiß es doch. Also, wenn Sie es wissen und ich es weiß.

**B** Also, wenn jemand arbeiten will, – wenn Sie jetzt sagen, „Ich möchte arbeiten, ich mache jede Arbeit“, und da rennst du und bittest und bettelst, dass du arbeiten darfst. Das kann ja wohl nicht angehen. Das war früher, sagen wir mal vor dreißig Jahren, nicht so tragisch. Da hat es geheißen, die suchen jemand, und da hast gefragt, und bist dann ran. Aber ich versteh nicht, warum die heute / Heute darfst nicht älter sein wie Fünfundzwanzig. Das sind solche Sachen, ganz schrecklich. Und die alten Leute bleiben alle auf der Strecke. Die vielleicht noch arbeiten möchten. Die auch Erfahrung haben. Da suchen sie immer, da schreiben sie immer rein, „Für diesen Beruf oder für jenen Beruf mit Erfahrung.“ Was hat denn ein Zwanzigjähriger für eine Erfahrung? Der hat die Lehre gemacht und dann hat er vielleicht ein Jahr gearbeitet. Der hat doch keine Erfahrung. Wenn Unsereins, so wie Sie oder ich zum Beispiel, wir haben mindestens zwanzig, dreißig Jahre in dem Beruf gearbeitet, wir hätten ja da Ahnung. Ein bisschen wenigstens. Beim REWE-Markt habe ich mich beworben, als Verkäuferin, wie ich arbeitslos war, und da sagt die dann glatt zu mir, „Kennen Sie sich mit der Scannerkasse aus?“ Ich kenn die Kassen, wo man früher so rein tippen musste, wo man auch mit dem Kopf noch rechnen musste, und nicht nur / Schiebst rüber, und dann / Da brauchst gar nicht mehr rechnen, da kannst du nur noch / Dann hat sie gesagt: „Dann können wir Sie nicht nehmen.“ Ich hab gesagt: „Das kann ich doch lernen, innerhalb von / Wenn ich das so drüber zieh, dann mach ich halt mal ein, zwei Abendkurse oder was.“ Die tut ja grad so, als wenn ich da / Sag ich: „Brauch ich da vielleicht ein Diplom?“ Also, da hab ich dann gedacht, jetzt / Und das sind dann so Kleinigkeiten. Entweder war ich zu alt oder was, ich weiß es nicht. Dann sollen die reinschreiben „Junge Leute“. Okay. Junge Leute. Ich bin ja froh, dass die alle Arbeit haben, aber die Frauen kriegen dann irgendwann mal

Kinder, oder irgendwas ist. Wenn du alt wirst, hast du Pech gehabt. Dann musst du schauen, wo du bleibst.

**I** Ich bin mal gespannt, wie es ab Zweitausenddreißig, wenn die Rente nochmals gekürzt wird, für die, die dann in Rente gehen (...)

**B** Kürzen? Wo wollen die dann kürzen?

**I** Also, die SPD will irgendwie so ein / bis Zweitausenddreißig wird sie immer gesenkt, und dann / Da werden sich viele Leute wundern.

**B** Wenn man das vorher gewusst hätte, hätte man gleich von der Lehre an, hätte man sich ein Spar-irgendwas / Aber da denkt ja kein Mensch dran. Ich denk doch nicht dran, wenn ich mit fünfzehn in die Lehre gehe, soll ich sparen für meine Rente? Das denkt doch kein Mensch, an die Rente mit fünfzehn! Da denkst du, „Jetzt geht das Leben erst mal los“, da brauchst du das Geld für was Anderes. In Urlaub fahren, fort gehen mit den Freunden und da mal hinfahren und hier mal und da Party. Da brauchst du das Geld für was Anderes, und nicht für die Rente, wo du denkst: „Ach je, das dauert ja noch ewig.“ Aber jetzt sind wird soweit. Hab früher ich immer gedacht, das dauert ewig, ach, bis ich in Rente geh. Hmm! Rack-zack!

**I** Ruck-Zuck! (lacht) Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

**B** Ja, manchmal war's sehr frustrierend, wenn du gar keine Arbeit hast. Das einzig Gute war ja immer [das Sozialunternehmen]. Da konnte ich dann immer, mit Unterbrechungen, wieder arbeiten. Aber, man sucht ja Arbeit, aber dann sucht man sich halt in irgendwie so Privathaushalten Putzen, damit man wenigsten ein bisschen zu dem Hartz IV, was ja wirklich unter aller Kanone ist, dass man sich dann ein bisschen was leisten kann. Man möchte ja in Urlaub fahren auch einmal. Muss ja nicht weit sein, aber dass man sich bisschen / Ich bin nicht der Mensch, der / Wir haben auch früher oft mit meiner Tochter, haben wir auch Zeiten gehabt, wo wir nur Nudeln mit Soße essen konnten, weil wir nichts mehr Anderes hatten. Aber irgendwo / Man möchte arbeiten, aber es nimmt dich keiner. Die Anderen sollen arbeiten, und die gehen nicht. So ist das.

**I** Und dann Hartz IV mit vierhundertundvier Euro; ab ersten Ersten ja fünf Euro mehr ...

**B** Was hab ich damals mit meiner Tochter gekriegt – dreihundertsechzig Euro. Davon sollste leben. Das Kindergeld dazu (...)

**I** Das Kindergeld ist ja fürs Kind.

**B** Die Miete ist zwar bezahlt, aber trotzdem. Wenn irgendwas war (...) Das sind so Kleinigkeiten. Wo ich mir oft gedacht hab, „Armer deutscher Staat!“

**I** Und wie haben Sie persönlich die Arbeitslosigkeit empfunden?

**B** Schrecklich. Langweilig. Du kannst ja den ganzen Tag nur (...) Kannst lange Fernsehen schauen. Wenn um elfe, zwölfte ein Film kommt, dann kannst du den anschauen, brauchst ja in der Früh nicht aufstehen. Aber irgendwo steht's einem dann wirklich mal bis da oben.

**I** Das kann (...) Also, so ging's mir (...) War natürlich schön am Anfang, das hab ich dann ein, zwei Wochen gemacht (...)

**B** Ist auch schön.

**I** Und, ja, und nix, und (...) Aber irgendwann (...) oh!

**B** Am Anfang ist es ja wie Urlaub. Die ersten vierzehn Tage denkst, „Ich hab jetzt Urlaub“, und da kannst (...) Aber das ist einfach so, du kannst nicht den ganzen Tag im Sommer, wenn schönes Wetter ist, im Garten sitzen. Wir haben einen schönen Garten. Ich kann im Garten sitzen und kann in alle Richtungen schauen, kein Mensch ist da, mit dem du reden kannst, weil sie alle arbeiten. Kohle hast du dann auch nicht, wo du irgendwie in die Stadt fahren kannst. Weil, da hab ich mir mal nebenbei was gesucht, weil ich bin ein Mensch, ich geh gerne in die Fußgängerzone in ein Café und schau den Leuten zu, wenn sie da auf dem Kopfsteinpflaster, was weiß ich, wie sie daher patschen (laufen). Das ist für mich das Höchste. Das kannst du dann aber nicht immer machen. Und das sind so Kleinigkeiten. Dann hast schon mal was für Weihnachten / Ich brauch immer einen echten Baum, den gib'ts bei mir jedes Jahr. So, und dann möcht ich Weihnachten einen Baum, dann möcht ich Weihnachten was Schönes essen, kochen. Ich koch dann immer was ganz Besonderes. Dann fängst schon mal an zu sparen oder suchst dir nebenher irgendeinen Haushalt oder irgendwas, wo du nebenbei putzen kannst, dass du wenigstens dann in einer Woche vielleicht dann dreißig oder vierzig Euro verdienst. Das tust du weg, und dann kannst dann / Das sind so Kleinigkeiten. Weil das Andere brauchst du zum Leben. Und dann kaufst du Grundlebensmittel, dann kaufst du Lebensmittel. Bissel bleibt immer was übrig, wenn du mal irgendwo hinfahren möchtest, oder wenn mal irgendwas ist, weil man möcht nicht nur noch, das Geld dann am / Wir haben ja so viele, wenn ich hier so schau, die drehen ja schon am Zehnten, (unv.) die haben ja da schon kein Geld mehr. Weil sie praktisch das Geld, was sie kriegen / Die kriegen ja hier von [dem Sozialunternehmen] auch Geld, holen sich aber dreimal bis zum Ersten Vorschuss. Ja dann, wenn ich mir ewig einen Vorschuss hol, dann krieg ich natürlich, dann hab ich da nichts mehr, dann fehlt es hinten und vorne. Dann haben wir auch Viele, die sind spielsüchtig. Die sagen zwar, sie gehen nicht mehr. Hauen aber das Geld in den Automaten rein, und am Dritten des Monats sind sie blank. Das möchte ich zum Beispiel nicht.

**I** Ich bin auch froh, dass ich da keine Probleme habe.

**B** Man muss es sich einteilen. Ich habe mir immer Geld weggelegt und dann bin ich immer zu meiner Tochter und dann wollte sie, wie sie in dem Alter war, dann wollte sie auch mal fortgehen mit ihren Freunden, da konnte ich auch nicht sagen, „Nein, wir haben kein Geld“. Da habe ich lieber auf Zigaretten verzichtet. Ich bin da so, ich verzichte dann lieber aufs Rauchen und dann, nur damit / Weil, du kannst nicht ewig sagen, „Nein, nein, nein, das geht nicht.“ Dann kriegt man irgendwann die Wut, weil du gar keine Arbeit findest. Oder weil dich keiner nimmt. Oder die Arbeit so weit weg ist, die mich nehmen würden, die ist dann so weit weg, da brauch ich schon mal zweihundert Euro nur allein fürs Fahrgeld und verdiene vielleicht vierhundert Euro. Da kann ich zu Hause bleiben. Das sieht aber die Arge nicht ein. So was haben sie nicht eingesehen. Die haben immer gemeint, ich will nicht. Dann haben sie gesagt, wenn ich die Arbeit nicht nehm', dann kürzen sie mir den / Dann hab ich gesagt: „Wissen Sie was, wenn es so weitergeht, dann werde ich mal einen Riesenartikel in die Zeitung schreiben. Und werd ich mal zu ihrem Vorgesetzten gehen, weil das brauche ich mir nicht bieten lassen“, sage ich. Da haben Sie mir mal eine Arbeit zugeschickt bei einem Automechaniker. Dann sag ich: „Was soll ich bei einem Automechaniker? Soll ich mit der Zahnbürste die Bremsen reinigen, oder wie?“ Was soll ich als Verkäuferin, als Frau, die vom Auto / Ich kann zwar Auto fahren, ich hab einen Führerschein, aber ich kann noch nicht mal einen Reifen wechseln. Das haben wir zwar in der Fahrschule gelernt, aber den Führerschein hab ich seit vierzig Jahren, ich weiß doch nicht mehr, wie man einen Reifen wechselt. Und da schicken die mich (...) Da sagte ich, „Da brauche ich jetzt nicht anrufen, das ist doch nicht Euer Ernst, oder? Da rufe ich nicht an. Da werde ich mich auch nicht bewerben. Was soll ich da?“ Soll ich denen da vielleicht die Felgen putzen, oder was?

**I** So wie ich durchhöre, waren Sie mit dem Jobcenter und den Maßnahmen nicht zufrieden?

**B** Nein, war ich nicht zufrieden. Dann hab ich gesagt, „Da lasst mich doch bei [dem Sozial



unternehmen] arbeiten. Was habt Ihr denn für ein Problem damit? Die haben ja niemanden. Ich tue auch niemanden was. Ihr tut's grad so, als wenn ich jeden Monat von Euch fünftausend Euro krieg. Die paar Kröten, die ich von Euch krieg, da werdet ihr mich doch bei [dem Sozialunternehmen] / " Also, ich war normalerweise immer ruhig bei der Arge, ich habe zwar auch immer normal geredet, aber ich hab halt meine Meinung, wenn es mir bis da stand, schon gesagt, schon im normalen Ton, aber ich musste meinen Frust dann auch mal loslassen, weil die meinen ja, wir sind lauter Deppen. Die haben mir die Stellen manchmal wie für Deppen hin. Da sag ich, das geht ja nicht mit der Arbeit, ich möchte ja arbeiten.

**I** Als Automechaniker?

**B** Als Automechaniker! Ich, als gelernte Bäckereiverkäuferin. Da habe ich auch gesagt, „Jetzt langt es.“

**I** Wie ging Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um?

**B** Ganz normal. Die nicht normal waren, mit denen hab ich nicht / Die brauche ich nicht. Die Leute, die dafür nichts für übrig haben, ist mir (...)

**I** Ja, find ich gut, weil ich hab auch schon andere Sachen gehört.

**B** Jaja, klar. Es gibt natürlich welche, die reden dann nicht mit dir, aber die brauch ich nicht. Ich bin dann so eine, die brauch ich nicht. Wer mich nicht mag, so wie ich bin, ob ich jetzt Millionär bin oder ob ich ein armer Schlucker bin, wenn mich da keiner mag, dann hat's keinen Zweck.

**I** Ja, die Frage haben Sie beantwortet. Die Wahlen! Jetzt wird's spannend. (lacht)

**B** Die Wahlen. Also, (...)

**I** Und Politik (lacht)

**B** Da muss ich ganz ehrlich sagen, da hab ich mich diese ganzen sechzig Jahre eigentlich noch nie so für interessiert. Weil, das ist so ein Thema, was mich eigentlich überhaupt nicht interessiert. Ich schau mir zwar immer das in den Nachrichten an, aber dann denk ich mir, „Ja, redet mal ruhig!“ Ich war früher immer wählen, bloß letztes Jahr war ich nicht beim Wählen. Da hab ich aus Versehen meine Wahlkarte mit dem Altpapier verschmissen. Und dann hab ich den Sonntag dann, (unv.) war ich in [im Wohnort] und dann hab ich's natürlich verpasst. Und dann hab ich mir gedacht, „Da hast eh nichts verpasst.“ Weil (...)

**I** Also, waren Sie das letzte Mal wählen – vorletztes Jahr.

**B** Also, bei der letzten Wahl. Und dann hab ich mir noch gedacht, „Ist eigentlich Wurst.“ Aber dann hab ich mir überlegt, „Wenn alle so denken, – weil die machen ja sowieso, was sie wollen, – dann ist ja sowieso ...“ Ich habe zwar überhaupt keine Ahnung, ich schau mir davor immer die Nachrichten an, damit ich ein bisschen weiß, was los ist, dann denk ich mir oft, „Wenn alle so denken wie ich jetzt, die brauchen nicht wählen gehen.“ Versprechen tun die ja sowieso das Blaue vom Himmel, und halten tun sie ja sowieso nichts und bescheißen von hinten und vorne. Die Regierung ist zum Kotzen, aber wenn dann alle so denken, „Ich brauch nicht wählen gehen“, dann dürfen wir uns auch nicht beschweren, wenn die und diese Partei nicht am Zuge ist, wenn keiner geht, und / So denk ich immer. Das ist vielleicht / Aber die anderen sagen, „Was soll ich denn da, was soll ich denn da.“ „Ja“, sag ich, „gut, ich hab genau so gedacht, was soll ich denn da, was soll ich denn da? Überlegt mal ganz genau, wenn alle sagen, was soll ich denn da, dann kriegen wir ja nie die Partei, die wir vielleicht haben wollen.“ Als Beispiel jetzt. Oder die anderen gewinnen.

**I** Oder sie haben noch mehr Freiheit, also, die können dann noch mehr machen, was sie wollen. (lacht).

**B** Es ist ja genau das, wie mit dem Rauchen. Das hab ich aber damals überhaupt nicht mitgekriegt, ich weiß auch nicht, warum. Dann hat einer mal zu mir gesagt, „Da beschwerten sich alle, dass niemand mehr rauchen darf, aber die meisten sind nicht zum Wählen gegangen.“ Also damals ging es ja um das Rauchen: Ja oder Nein. Im Lokal, bleiben oder nicht bleiben. Und jetzt jammern sie, aber da waren sie aber auch nicht. Das ist genau das Gleiche, ob ich die Wahl so oder so ne Wahl.

**I** Also, ich denk mal die Frage erübrigt sich: „Warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl?“

**B** Letztes Mal hab ich das alles irgendwie verpasst, den Sonntag hab ich dann verpasst. Und dann hab ich mir gedacht, „Ach, scheiß die Wand an, die eine Stimme von mir, die werden sie jetzt wohl nicht / Ja, ich wohn ja auf dem Dorf, da kennt ja jeder jeden, da bist du schon mal gezwungen, schon überhaupt / Ich schau mir davor immer alles an, damit ich auch weiß, was überhaupt los ist. Mich interessiert das überhaupt nicht. Ich schau mir die Nachrichten nicht an wegen Politik, sondern was in der Welt so passiert, aber sonst muss ich / Da bin ich ganz ehrlich, weil, das interessiert mich überhaupt nicht. Sagen wir mal, wenn Andere diskutieren und ich nicht mitreden kann, weil ich keine Ahnung hab.“

**I** Obwohl Sie ja vorher recht politisch interessiert waren, wenn's um die Migranten/Flüchtlinge ging.

**B** Ja, das hab ich dann mich schon, das hab ich mir dann angeschaut, weil die Leute mir so leidgetan haben, was sie mit diesen Leuten machen und was alles (unv.). Überall haben sie die Grenzen zugemacht, überall standen da / Und dann haben sie mal gezeigt, ich glaub das war kurz vor Österreich oder irgendwo, da hat man dann das Lager gesehen. Also, soviel Dreck und so unmöglich, wie die da gehaust haben, saukalt war's dann. Mir geht's wirklich nur um diese kleinen Kinder und um diese alten Leute. Was mussten die da mitmachen. Das ist nämlich das, was für mich furchtbar ist. Da hab ich mir auch gedacht, ein bisschen anders könnt ihr mit den Leuten schon umgehen.

**I** Das sind, wie Sie vorher gesagt haben, das sind Menschen.

**B** Das sind Menschen. Egal, wo die herkommen.

**I** Ja, ich denk mal, die zwei nächsten Fragen / Gab es einen bestimmten Grund, warum Sie nicht zur Wahl gegangen sind? Sie haben es einfach verpasst.

**B** Verpasst. Und wenn ich mal keinen Bock hatte. Ganz früher war ich auch nicht immer.

**I** Und nächste Frage: Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen? Ich tipp mal, Sie werden einfach nächstes Jahr wieder gehen, weil Sie ...

**B** Wenn die Wahl wieder ist, muss man ja. Weil ich mir immer denk', wenn alle so denken würden wie ich und sagen würden, „Ich geh' nicht, ich geh' nicht, ich geh' nicht!“ / Letztes mal oben im Raucherraum hab' ich auch gesagt.: „Wisst ihr was, wenn wir alle sagen: „Wir gehen nicht, wir gehen nicht, wir gehen nicht“, haben wir auch kein Recht, uns zu beschweren, wenn jetzt diese Regierung /“ Alle schimpfen sie über die Merkel, alle schimpfen sie über den, und alle schimpfen sie über den. „Was schimpft ihr?“, hab ich gesagt, „Ich bin genauso wie ihr, wir sind lauter Deppen, weil wenn wir nicht wählen gehen, dann bleibt uns die Frau vielleicht bis in hundert Jahren auch noch da.“

**I** Ach, bitte net! (lacht) Entschuldigung! (lacht)

**B** Eben. Ja, die mag ja kein Mensch. Das ist ja genau, wenn man wie amerikanischen anschauen / Meine Tochter hat nämlich nächstes Jahr ihre Lehre zu Ende, das war immer ihr Traum, die will ein Jahr nach Amerika, als Au-pair. Und da verfolgt sie immer dann diese Wahl da in Amerika. Denn, sie will, dass die Clinton, weil der Trump, den mag kein Mensch. Den sie nicht, weil der nämlich, sagt sie, wird es ein bisschen für Amerika, auch für die Au-pairs wird es nicht einfach werden. Wenn der mal / Das sind so Kleinigkeiten. Dann denk ich mir, dann schau ich mir das an und dann schau ich mal, wenn die Merkel mal redet, dann denk ich mir immer, „Red nicht, mach! Ordentlich. Und reis nicht da, und reis nicht dahin. Der Papst küsst da den Boden.“ Dann denk ich mir auch immer oft, „Da fahren die überall hin, davon werden die Leute aber auch nicht satt.“ Da fahren sie immer in die armen Länder, statt sie denen was mitbringen, oder irgendwie eine Geldspritze, sagen wir mal als Beispiel. Da küssens den Boden oder die Andere trifft sich mit dem Minister da, Minister hier, davon werden die armen Leute auch nicht satt. Die haben auch nix.

**I** Und im Vatikan trinkt er seinen Wein mit einem goldenen Becher. (lacht)

**B** Das sind so Sachen. Da sollten sie lieber den Leuten / Wir haben soviel arme Leute hier. Sollten sie denen mal lieber helfen, als dass die da um die Welt reisen und den Leuten da was erzählen. Denen ist ja nicht geholfen. Wenn jetzt einer zu uns kommt und erzählt uns irgendwas, ja, ist den armen Leuten geholfen? Wir haben soviel arme Leute in [der Mittelstadt]. Könnte ich mir hundertprozentig vorstellen.

**I** In Stuttgart seh ich immer mehr ältere Menschen, die Pfandflaschen sammeln.

**B** Das haben wir hier auch.

**I** Das hab ich früher, als ich nach Stuttgart gezogen bin, vor vierzehn Jahren, hab ich noch nirgends jemanden gesehen.

**B** Das ist jetzt erst durch diese Arbeitslosigkeit. Das hab ich in [der Mittelstadt] gesehen. Da denk ich mir, „Was macht denn der?“ Da schauen die in diese Papierkörbe, und da hab ich mir / Wir fahren immer aufs Oktoberfest nach München, wenn dieses Italienerwochenende ist. Also schon seit Jahren. Und dann hab ich dieses Jahr zu meiner Tochter gesagt, „Wir müssen so manchen Pfandflaschensammler, der in [der Mittelstadt] sich mit drei oder vier Flaschen vergnügt /“, da sind die ja mit riesen blauen Müllsäcken, die es so gibt / Weil, rein nehmen darf man ja sowieso nichts, weil da sind die Kontrollen, aber das Zeug, was man darin trinkt, / dann geben die Leute / du zahlst zwar Pfand, aber die geben es ja nicht mehr ab. Die hauen es dann irgendwo in den Mülleimer. Was die Leute da an Pfandflaschen rein / Gut, wenn man von [der Mittelstadt] bis in / Da müssen Sie halt mit dem Bayernticket, mit Mehreren fahren. Die können jetzt eine goldene Nase verdienen, wobei ich mir oft immer denk, das ist ja für die, diese 14 Tage / aber hier, wenn ich oft immer sehe /

**I** Cannstatter Wasen auch. Ich finde es irgendwie schlimm, dass Menschen, die in der Rente sind und ihr Leben lang gearbeitet haben, egal, ob jetzt jemand dreißig, vierzig Jahre gearbeitet hat, /

**B** Die kriegen so wenig Rente.

**I** Genau. Dass man nicht davon leben kann.

**B** Die können davon nicht leben. Und das Schlimme ist, dass die Lebensmittel bei uns auch so teuer werden. Sind ja auch teuer. Der Strom ist teuer, die Lebensmittel sind teuer. Du sollst ja leben auch noch. Man hat ja schließlich auch noch ein Recht zu leben, auch wenn man Rentner ist.

**I** Natürlich.

**B** Und es gibt Leute, die können nicht mehr arbeiten. Es gibt ja sehr viele, die nicht mehr arbeiten können. Ja ich, ich weiß nicht, entweder hab ich irgendwie Gene drin, die / Ich kann immer noch arbeiten. Aber wenn ich dann so die alten Leute seh, die tun mir dann so leid. Da denk ich mir oft, dass die da nichts machen! Ins Altersheim können sie auch nicht gehen, wer soll denn das bezahlen? Da geht es schon mal los.

**I** Gingen Ihre Eltern zu Wahl? Freunde, Bekannte?

**B** Jaja, Nachbarn, gehen alle. Eltern waren auch immer. Geschwister auch.

**I** Ja, früher war das auch eigentlich fast so ein Muss, irgendwie.

**B** Das war ein Muss.

**I** Früher war auch die Wahlbeteiligung viel höher. Das weiß ich auch noch.

**B** Die Leute, die ich kenne, also die meisten, gehen alle wählen. Nachbarn, Bekannte.

**I** Falls heute Wahlen wären und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen?

**B** Ich wüsste überhaupt nicht, welche ich wählen soll. Da muss ich mich erst wieder im Fernsehen / Und wenn es bloß zwei, drei Tage sind. Immer, wenn Wahlen sind, ist ja dann meistens dann immer irgendwie / Dann erzählen sie das und das und das. Da kann man sich ungefähr rein denken. Aber ich hab wirklich, muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, NULL Ahnung.

**I** (lacht) Okay.

**B** Vielleicht die Grünen. Weiß ich ja nicht. Ob die gut sind? Das sind so Sachen, wo ich mich dann wirklich / Da müsste ich mich ja dann zwei, drei Tage im Fernsehen, wenn sie was bringen. Kann man sich ja schon mal so ungefähr sein Bild machen. Was machen die, für was sind die, für was sind die. Versprechen tun sie alle das Gleiche, aber ist auch Wurscht.

**I** Die Antwort war vollkommen okay, wenn Sie sagen, Sie wissen es nicht.

**B** Ja, wüsste ich wirklich nicht.

**I** Das passt, ja. Jetzt wird's ein bissle politisch, aber ist doch nicht schlimm. Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei, Ihrer Meinung nach, umsetzen sollte?

**B** Also Sie meinen jetzt, die jetzt gewählt werden, oder? (...) Die sollen mal irgendwas tun für Familien mit Kindern, bisschen mehr. Wenn ich oft so seh, was / Da muss ja dann / Die Wohnungen sind zu, die Mieten sind zu teuer. Das machen wir so: Da geht der Mann arbeiten, Kinder sollen auch / Die meisten möchten Kinder. Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn ich heut jung wär, ich würd mir keine anschaffen. Das würd ich mir tausendmal überlegen. So, dann hast aber jetzt ein oder zwei Kinder. Dann brauchst eine Wohnung. Dann geht's schon mal mit der Wohnungssuche los. Die Meisten, wenn sie, sagen wir mal, privat: „Wir nehmen keine Familien mit Kindern.“ Ich hab's selber schon miterlebt, früher. Wenn ich mir eine Wohnung gesucht hab, wo ich noch keine Kinder hatte, wo es dann geheißen hat, „Haben Sie Kinder?“ Dann hab ich gesagt, „Nein. Aber wieso haben Sie was gegen Kinder?“ Dann hab ich gesagt, „Wo haben denn Sie früher gewohnt, wie Sie klein waren?“ Dann haben sie immer eingehängt. Das hab ich mir nicht verkneifen können. Also, die sollten, wenn wir eine neue Regierung kriegen, was tun für Familien mit Kindern, dass

die Mütter nicht auch noch schuftten müssen. Die Kinder müssen ja mit einem Jahr schon in die Kinderkrippe. Die Kinderkrippe kostet Geld. Dann haben die auch Ferien. Papa und Mama müssen, in dem Sinne, arbeiten. Die Mieten sind teuer, die Lebensmittel sind teuer, die Kinder kosten Geld. So, da geht's schon mal los. Da sollten sie doch mal irgendwas / Oder dass wenigstens die Mieten / Das sind so Kleinigkeiten. Es geht auf alle Fälle um Familien mit Kindern. Dass man da / Es ist doch so, es gibt so viel Kinder, die haben einen Schlüssel um den Hals, Vater muss arbeiten, Mutter muss arbeiten. Dann brauchen sie was zum Essen, oder sie müssen in einen Kinderhort bis nachmittags um Vier. Oder sie gehen in die Kinderkrippe, diese kleinen Würmchen. Kindergarten finde ich ja ganz in Ordnung, weil meine Kinder auch / War ich auch. Also, das finde ich eine gute Einrichtung, aber sonst? Dann ist der Kindergarten so schweins-teuer, den musst du auch bezahlen. Wenn du Hartz IV-Empfänger bist, glaube ich, bezahlt das die Arge. Und dann wenn die Kinder in die Schule kommen, dann ist sowieso / Wenn die Kinder auf die Welt kommen, dann machst' den Geldbeutel auf und zu machst du ihn, bis das Kind, sagen wir mal, vielleicht Dreißig ist. So ungefähr. Das finde ich ganz wichtig, dass da / Und für die älteren Leute. Dass da bisschen / Wir haben alle gearbeitet. Ich find es ganz in Ordnung, wenn auch die jungen Leute arbeiten. Man kann arbeiten. Wir haben auch arbeiten müssen. Da hat auch keiner gefragt: „Hast du Bock?“

**I** Ich find, zum Beispiel, eine Mindestrente ist so was von wichtig. Also, über die Höhe kann man ja streiten.

**B** Ja!

**I** Egal, wenn jemand / Ich glaub, siebenundsechzig ist gerade Rentenalter, oder?

**B** Jetzt haben sie, hab ich letztes Mal gehört, wollen sie es mit neunundsechzig, wo ich mir gedacht hab, „Jetzt drehen sie total durch!“ Und da haben sie mal einen Bericht im Fernsehen gebracht, da haben sie einen Mann, einen jungen Mann, auf siebenundsechzig haben sie dann umge /, also vom Gesicht her, vom Körper her, und eine Frau, auch eine junge Frau, die haben sie dann auch umgestylt auf fünfundsechzig. Die haben sie dann praktisch in den Verkauf, und diesen siebenundsechzigjährigen Mann haben sie aufs Dach. Und der hat dann so tun müssen / Also, der hat gesagt, wenn wir sagen wir mal, / der Körper, die Knochen sind ganz anders. Man soll eigentlich den Leuten, so wie es schon immer war, mit dreiundsechzig oder mit fünfundsechzig in Rente gehen [lassen]. Wieso dürfen dann die Beamten mit fünfzig in Rente gehen, und die Arbeiter, die RICHTIG geschuftet haben, ob die Maurer, (...) Am Bau alle die Handwerklichen, dir RICHTIG schwer geschuftet haben, die müssen arbeiten bis (...) Die meisten erleben ja gar nicht mehr, so geht das schon mal los. Die meisten gehen in Rente und dann ist sowieso Feierabend. Dann haben die bezahlt, und haben die dann die Renten (...) Das find ich (...) Solltens irgendwas machen, damit auch die alten Leute noch ein BISSCHEN was vom Alter haben. Die haben ja das ganze Leben nur gearbeitet, wenn man mal schaut. Ich habe eigentlich nur gearbeitet, auch als ich Hartz IV-Empfänger war, habe ich auch immer gearbeitet. Hab ich immer irgendwas gesucht. Ich war eigentlich nie lang, also so zu Hause. Im Urlaub ja, vierzehn Tage wo du mal nichts tust. Aber so wie die Handwerklichen, da denk ich mir oft, also da müssten sie (...) Da sollten sie DIE wenigstens (...)

**I** Also, der Schäuble hat letztens, es ist schon ein Jahr her, gesagt, man kann ja die Rente ab siebzig überlegen. Dann hab ich mir auch gedacht, „Ja, Herr Schäuble, Sie können mit siebzig im Bundestag noch sitzen“, aber die Leute, die im Handwerk arbeiten, die können mit siebzig nicht mehr als Maurer, als Dachdecker, als /

**B** Wenn der sowieso nicht mehr arbeiten kann, dann kriegt er ja Hartz IV. Beim Hartz IV zahlst du aber halt keine Rente ein. Und wenn, dann zahlst du so minimal ein, dass das / Es geht nicht. Ich find alles irgendwie (...) Das ist das Ungerechte. Die sollen man was für die Rentner tun oder für die älteren Leute, die wirklich krank sind oder wirklich /

I Nicht mehr können.

B Überhaupt nicht mehr können. Und dann für die Familien.

B Das ist das, was furchtbar / Die Kinder werden misshandelt und dann / Es ist zwar auch keine Entschuldigung, wenn dann die Eltern durchdrehen, aber dann würd ich mir auch kein Kind anschaffen. Wenn ich mir ein Kind anschaffe, muss ich mir überlegen, „Hab ich die Kohle, geht es irgendwie.“ Es muss ja irgendwie gehen. Aber die verlassen sich alle auf den Staat. Die sagen, „Ja mei, krieg ich halt Hartz IV. Krieg Kindergeld, krieg ich da einen Zuschuss, krieg ich hier einen Zuschuss.“ Da sag ich immer, „Seid ihr eigentlich / Die Kinder bleiben ja nicht immer klein. Wartet mal ab, bis die mal in die Schule gehen, ihr wisst doch gar nicht, was auch da auf euch zukommt.“ Ich hab das alles miterlebt, mit zwei Kindern. Wir waren aber früher sieben Kinder. Da mussten meine Eltern auch alles kaufen. Die sehen das alles nicht.

I Trauen Sie den Parteien die Lösungen der Probleme zu, oder müsste mal was ganz Anderes passieren?

B Ich glaub, das wird / Es gehen ja schon eh alle auf die Barrikaden. Aber das ist / Wir brauchen so eine Partei, die ein bisschen menschlich denkt. In dem Sinne. Sagen wir mal, die jetzt sagt, okay, / aber denen geht's allen zu gut. Was die alle monatlich / Sagen wir mal, was die monatlich / Die haben keine Geldsorgen, die haben keine Sorgen, die kriegen ihre Rente, die haben eigentlich im Endeffekt haben die Politiker alles. Es gibt natürlich auch welche, die das Geld zur Seite schaffen und sich dann / irgendwann werden sie auch erwischt / Haben wir überall. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass die da was ändern. Versprechen tun sie leicht vor der Wahl. Ich kann mir vorstellen, dass die jetzt alles versprechen, „Es wird alles besser“.

I Und, denken Sie, können Sie sich vorstellen, dass was ganz anderes passieren sollte, so regierungsmäßig, oder ...?

B Ich habe letztes Mal schon gesagt, wenn sie mal am selben Strang ziehen würden, sag ich, es könnte sich ja dann mal was ändern. Sie könnten mir einen Arbeitsvertrag geben als Zuverdienst. In der Woche darf ich vierzehnfünfundsiebzig, das ist vierzehn Stunden fünfundsiebzig in der Woche. So. Wenn ich jetzt mehr hab, dann meint er mir ja, er gefährdet meine Rente. Dann sag ich, „Ich gefährde nicht meine Rente“. Ihr werdet doch irgendwie Gesetze machen können? Oder euch durchsetzen? Dass man vielleicht, sagen wir mal, dass ich jetzt zwanzig Stunden in der Woche. Dann darf man aber nicht drüber. Das wär ja überhaupt kein Thema. Ich weiß nicht, wo die ihre Gesetze herhaben. Die sagt, „nein, das geht nicht so, das können wir nicht, das können wir nicht, das können wir nicht.“ Dann denk ich mir aber, [das Sozialunternehmen], die geben mir auch / Also, manchmal denk ich mir, die hat doch bestimmt Möglichkeiten. Oder die wollen nicht. Und arm sind sie auch nicht. Kann ich mir auch nicht vorstellen, dass [das Sozialunternehmen] jetzt so arm ist. Die sollen ja nicht jeden fest anstellen. In dem Sinne. Fest angestellt, das ist noch ganz normal mit Lohnsteuerkarte, kann man ja überall hin. Bei der Rente zahl ich ja sowieso Krankenkasse. Und die Alters... irgendwie, das muss man ja zuzahlen. Aber dann denk ich mir oft, die können ja nur / die müssen ja nicht so große Verträge / und nicht alle. Wir haben ja welche, die arbeiten einen Tag und kommen ja fünf Tage nicht, und dann kommen sie mir mal drei Tage, und dann kommen sie mir mal vier Tage nicht. Die können ja so mitlaufen. Da haben wir viele, die Sozialstunden ableisten müssen, weil sie da wieder irgendwo Mist gebaut haben im Leben. Das ist mir auch Wurst, das können sie alles machen. Aber sonst die, die immer da sind, die immer pünktlich sind und immer fleißig arbeiten, weil man arbeiten WILL (...)

I Ja. Auch ein bisschen Belohnung, Anerkennung.

**B** Es geht nicht, es geht nicht. Die können nicht. „Es geht nicht“, sagt er immer. Ich kann mir nicht vorstellen, vom deutschen Staat kommt die komische / Ich will ja jetzt keine MILLIONEN im Monat, das ist doch nur / Ich will ja nur, wenn mal Not am Mann ist, dass ich mal länger bleib, und nicht, wenn ich jetzt, sagen wir mal, muss ich nicht Angst haben, sobald / Wenn ich jetzt mit Ihnen dieses Gespräch, das sind ja Arbeitsstunden. Hab ich jetzt schon wieder Überstunden. Dafür mache ich dann nächsten Montag frei, aber sonst drehen sie total durch. Das sind so Kleinigkeiten, wo ich mir oft immer denk, „Habt ihr eigentlich einen Vogel?“ Wenn, sag ich mal, Not am Mann ist. Die Leute arbeiten die ganze Woche. Zweimal in der Woche gibt's nur Würstchen mittags. Mit Würstchen werden die Arbeiter aber auch nicht satt! Bin jetzt am Montag, mittwochs bis wir einen Koch finden und freitags sowieso da. Damit sie wenigstens drei mal in der Woche was / Heute hat es geheißen, um ein Uhr sollen wir die Cafeteria zu sperren. Da muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, heute haben wir (...) Gut, heute ist ja etwas Anderes, weil wir ja das Gespräch haben. Aber ich habe ja jetzt zu meiner Kollegin gesagt, „Um ein Uhr!“ Du musst das Ganze, das Mittagessen, was wir hatten, das ganze Zeug musst machen, die Küche soll sauber sein, dann muss halt das gemacht werden, und dann kommen die anderen und beschweren sich, weil wir um ein Uhr zu machen. Dann sag ich, hockt der Herr S., geht doch hin, beschwert euch! Ich kann nichts dafür. Ich darf nicht, denn wenn ich länger arbeite, dann kriege ich den größten Ärger. Wobei ich mir oft immer denk: „Die sind doch alle bekloppt, für mich.“

**I** Also, mittags um dreizehn Uhr, hab mich vorhin auch gewundert, dass dann die Küche zu ist.

**B** Das ist ja nur heute, weil wir jetzt das Gespräch da haben. Die anderen arbeiten von Haus aus nicht länger bis um ein Uhr. Ich würde, sagen wir mal, von acht bis halb vier arbeiten. Das hab ich aber letzten Monat schon. Zweimal hab ich schon länger arbeiten müssen, Häppchen machen. Ich arbeite sonst von acht bis halb vier, und montags und freitags. Das sind dann, da sind wir über die vierzehnfünfundsiebzig schon drüber. Das sind so Kleinigkeiten. Das regt mich so auf. Aber ich kann ja den Herr S. doch nicht jedes mal, wenn der sich vorne was holt / Ich hab den am Anfang jedes mal nur voll geplappert. Dann denk ich mir, der wird sich auch denken, „Ist die Alte bekloppt, oder was?“ Dann denk ich mir, ich hab es jetzt aufgegeben, weil „Das geht nicht“, sagt er, und wenn es nicht geht, dann geht es nicht. Aber ich hab mir gedacht, irgendwann gibt's einmal / Aber bei [dem Sozialunternehmen] gibt es immer andere Gesetze. Dann ist dies wieder, dann wird das wieder umgeändert. Immer ist irgendwas Gutes dabei. Das kann man schon sagen. Also, die Leute, die arbeiten wollen, die dürfen nicht. Und die arbeiten sollen, die kommen nicht.

**I** Jetzt kommt ein bisschen Politik. Es wird politisch. Schauen wir mal. Es sind auch viele allgemeine Fragen. Die erste zum Beispiel, ist sehr allgemein. Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben? Also in Deutschland.

**B** Na, es gibt Arme und Reiche. Nichts mehr zwischendurch. Früher gab es noch so einen Mittelstand. Ich glaub, jetzt gibt's (...)

**I** Mittelschicht, ja.

**B** Jetzt gibt's nur Unterschicht und Oberschicht. Also, sagen wir mal jetzt ganz krass. Das ist leider Gottes im Moment. Das ist ganz schlimm.

**I** Also, auf jeden Fall, so seh ich das auch. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer.

**B** Genau. Wird immer größer. Und die, die wirklich was haben sollten, die lassen sie draußen. Aber, ich mein, ich denk mir immer oft, tut sich also / Meine Tochter war ja in einer Privatschule, die hat mein Exmann bezahlt, da sie in ihrer Hauptschule nicht gute Noten

hatte, damit sie wenigstens die Mittlere Reife hat. Und diese Privatschule gibt's hier in [der Mittelstadt]. Die muss man selber zahlen. Kostet zweihundertfünfzig Euro im Monat, und dann hat meine Tochter auch gesagt / Das sind natürlich auch diese, sagen wir mal, diese Hungerhaken, diese Püppchen, da ganz / Meine Tochter ist ein bisschen die Veranlagung, nicht von mir, sondern von meinem Exmann, ein bisschen, nicht jetzt dick, aber bisschen, also nicht so wie diese Modepüppchen, da haben die dann alle nur Markenklamotten an. Dann war meine Tochter, war halt die dicke Sau, so ungefähr, wenn wir mal ganz krass sagen, und alle solche bössartigen Wörter. Und dann, was man sagt, die haben die Firma und die Firma. Und dann hab ich gesagt zu meinem Kind, „Weißt du eigentlich, ob die Firmen alle so gut daheim gehen? Ich würd das nicht alles glauben“. Man weiß es ja nicht. Von Ausländern kann man sagen, wenn dann die mit einem Mords-Auto daherkommen, dann hab ich gesagt, „Mein Gott, es gibt Banken. Du musst nicht glauben, dass die alles bar zahlen. Die leasen das, die zahlen das genauso ab.“ Ihr Papa hat auch immer schicke Autos gehabt, hat sie dann auch von der Schule abgeholt. Einmal hab ich das Firmenauto von [dem Sozialunternehmen] gehabt, den kleinen Fiat, da steht ganz groß drauf [Name des Unternehmens], da hab ich sie von der Schule abgeholt. Da wär sie beinahe in Ohnmacht gefallen: „Nein, Mama, spinnst? Mit dem [Name des Unternehmens]-kleinen Fiat?“ und die anderen alle so Riesenkarren, so wie der, der da draußen steht. In dieser Art. BMWs und was weiß ich alles. Vor allem viele Audis, viele Audis. Da denk ich mir, „MEIN Gott!“ Dann reden sie drüber, die Leut. Das ist leider so. Das ist die Schicht, das sind jetzt die Armen und die Reichen. Weil, ich hab selber miterlebt, ich hab zwei Tanten gehabt, die waren steinreich. Die haben meinen Vater gehasst bis zum Tod, weil meine Mama einen Handwerker geheiratet hat. Weil mein einer Onkel war Ingenieur, selbstständig, Bauingenieur. Und mein anderer war Direktor, ein Bankdirektor. Und meine Mama hat natürlich einen Arbeiter geheiratet. Und ich hab damals auch einen Arbeiter / Mein erster Mann war auch Arbeiter. War auch nicht lang. Durft ich sie nimmer besuchen. Die waren auch solche, so: „Wer bin ich? Und wer bist du?“. Bis ich zu meiner Tante sag, „Was meinst du, wo du wohnst, wer das gebaut ha? Der Heilige Geist?“ Mein Mann war Maurer. „Du gehst dreimal die Woche, gehst zum Frisör. Wir brauchen einen Frisör, wir brauchen einen Bäcker. Deine Ferienwohnung, was meinst du, wer die gebaut hat? „ Das hab ich dann mal sagen müssen, weil mich das so was nervt. Ich sag, „Wir brauchen Arbeiter. Wir brauchen alles.“ Früher war das nicht so schlimm. Und jetzt, find ich, man sieht mehr Arme, wenn man durch die Stadt durchgeht, denk ich mir, „Um Gottes willen!“ Vor allen Dingen die älteren Leute.

**I** Wie ich vorher erwähnt hab. In Stuttgart, ja. Das eine, was Sie vorher auch ein bisschen erwähnt haben, mit der gesellschaftlichen Situation, war ja der Fremdenhass, was Sie vorher ein bisschen erwähnt haben, mit den Flüchtlingen, dass Sie das auch wahrnehmen, dass viele das nicht so sehen wie Sie.

**B** Die meisten meinen, der deutsche Staat schießt denen alles rein. Ich sag, „Ich weiß nicht, wie es geht.“ Damals, als die Mauer weg war, gab es damals hundert Mark. „Begrüßungsgeld“ hat es damals geheißen. „Die kriegen alles, die müssen nichts arbeiten.“ Da sag ich, „Was wollt ihr? Ihr meckert, über alles meckern! Die Mauer ist ja schon Ewigkeiten her. Lasst doch die Flüchtlinge erst mal ankommen. Es gehen eh schon ein paar wieder heim, weil sie keinen Bock haben hier.“ Oder werden abgeschoben oder irgendwas. Sag ich, „Es gibt aber Arbeiten, die Deutsche nicht machen. Was meinst du, die Straßenarbeiter, die wir damals hatten, das waren die Italiener und das waren die Spanier und die Griechen. Was meinst du, wer damals in den Gaststätten und Küchen gearbeitet hat? Keine deutsche Frau, das waren lauter Ausländerfrauen.“ Da sagt aber keiner mehr was, net?

**I** Da sagt keiner mehr was.

**B** Da sagt keiner mehr was. Und gerade heute, man schimpft über die, schimpft über die. „Ja, wir haben aber selber nix!“ – „Ja“, sag ich, „sicher, wir haben nix, aber wir müssen mit dem bisschen, was wir haben, müssen wir auskommen.“ Die Reichen, dann sollen sie halt



glücklich werden mit ihrem Geld. „Ob die alle so glücklich sind?“ hab ich gesagt, „Das weiß man auch nicht. Die haben Angst.“ So ist das, leider Gottes. Weil Mittelschicht gibt's eigentlich / Weil, ich würde sagen, ich würde mich zur Mittelschicht tendieren. Ich glaub, ich bin so mittendrin. Bin weder arm noch reich. Bin eigentlich / Weil ich sag einmal, arm bist du, wenn du gar nichts mehr hast.

**I** Dann bin ich auch mitten drin.

**B** Gell? Ich bin so in der Mitte. Ich krieg ein bisschen Rente. Ich geh hier nebenbei arbeiten.

**I** Sie haben Recht, wenn jemand arm ist, dann ist er wirklich mittellos. Also, hat gar nichts.

**B** Ja und dann denk ich mir, die müssen doch mal irgendwas gehabt haben, das gibt's doch nicht. Sagen wir mal, die älteren Leute, aber irgendwas / die haben doch Kinder. Aber es gibt so viele, die sagen, „Die Kinder - was soll's? Du kannst mich mal! Du bist nicht mehr, was weiß ich!“ Das find ich jetzt auch nicht richtig. Aber die ganz Armen? Na gut, die Flaschen sammeln, wenn man bedenkt, da kommt schon ganz schön was zusammen. Und bevors verhungern. Und das Hartz IV ist nicht hoch. Arbeit finden sie auch keine. Die meisten. Und ganz alte Leute können nicht mehr arbeiten. Wenn du, sagen wir mal, bloß dreihundert, vierhundert Euro Rente kriegst, wie sollst du denn da leben? Das ist das, was mich so nervt. Das ist Arm und Reich. Aber sonst, ob die Reichen alle glücklich sind, weiß ich jetzt auch nicht. Glaub ich nicht.

**I** Glaub ich auch nicht, ja. Wie bilden Sie sich so die Meinung über politische Themen? Sie haben vorhin gesagt, so kurz vor der Wahl immer die Wahlsendungen.

**B** Ja, ich schau mir immer die Nachrichten an. Weil, diese Wahlsendungen, weil die reden dann so viel und so viel und dann denk ich mir, da sag ich ganz ehrlich, ich steig ja manchmal gar nicht hinter, was die da alles für ein Zeug reden. Der eine redet das und der andere sagt das, der andere sagt das. Ich hör mir die Nachrichten an und wenn irgendwas Interessantes kommt, das hör ich mir dann schon an. Also, das mach ich schon. Aber sonst? Und dann muss ich mir mein Urteil davon bilden. Wenn ich mir überhaupt nicht schlüssig bin / Früher bin ich immer zur Wahl gegangen und hab irgendwas angekreuzt. Wird schon irgendwie richtig sein. Kreuz ich mal irgendwas an. Ich weiß auch nicht. Wenn du keine Ahnung hast. Und jetzt kann man sich im Fernsehen ein BISSCHEN damit befassen.

**I** Hatten Sie schon mal direkten Kontakt zu einem Politiker? Und gibt es einen Politiker, von dem Sie denken, der oder die ist okay so für Sie?

**B** Ich fand den Strauß so noch ganz nett damals. Das ist schon ewig her. Und der ist [...]. Aber sonst eigentlich? Ich kann mir auch vorstellen, sagen wir mal, dass diese Politiker auch ziemlichen Druck haben, ob das jetzt die Merkel ist oder ob das der Gauck ist, oder wie sie alle heißen.

**I** Sie sind die erste Person, die auch an die Person denken. Find ich schön.

**B** Die meinen, die möchten alles richtig machen. Mach doch mal dem ganzen Volk mal alles richtig. Wenn Sie jetzt, sagen wir mal, oben an der Spitze wären und sollen es den Leuten alles richtig machen.

**I** Ich möcht es nicht machen.

**B** Ich auch nicht.

**I** Also, wirklich nicht. Nicht für dieses Geld. (lacht)

**B** Wenn's dann immer sagen ... da hat Einer mal zu mir gesagt, „Wir brauchen einen kleinen Hitler!“ Da sag ich, „Wunderbar“. (ironisch)

**I** Wunderbar.

**B** Toll! Einen kleinen Hitler brauchen wir. Ganz toll. Toll. (ironisch) Das Einzige was er gut gemacht hat, waren damals die Autobahnen, die er gebaut hat, aber was er sonst alles für einen Scheiß gemacht hat! In der heutigen Zeit, wo sie immer sagen „Da gäb's nicht so viele Arbeitslose, dann hätten wir keine Ausländer und dann hätten wir DAS nicht ...“ Und da sagte ich, „Wunderbar, ihr habt eine tolle Meinung, Gottseidank hab ich das damals nicht erlebt mit dem Hitler.“ Aber dann fangen die mit so einem Schmarren an. Also!

**I** Die können sich gar nicht, also, ich kann's mir auch nicht, also ich hab's nur gelesen, die können sich, glaub ich, gar nicht einmal vorstellen, was das damals für eine Zeit war. Wer so was sagt, also!

**B** Ja. Meine Tochter war ja damals von der Schule, waren die ja auch in dem KZ da in Dachau. Boa! Da in diese Räucherammer [Gaskammer], da ist sie nicht rein. Nur bis zur Tür, dann ist sie voll wieder zurück. Weil du meinst dann, wenn alle drin sind, geht diese Türe zu und kann kommt dann das Gas. Sie interessiert sich da wahnsinnig für. Ich bin ja auf [...] geboren, das war da oben, wo der Hitler seine Häuser und alles hatte. Gut, wie ich damals auf die Welt kam, da war ja nichts mehr. Aber trotzdem. Die sollen sich das mal RICHTIG anschauen und RICHTIG durchlesen. Und dann sag ich „Weißt du, dass der die ganzen Leute da umgebracht hat?“ In dem Film, da haben wir es gesehen, da haben wir sogar umschalten müssen. Aber das ist mir so an die Nerven und an das Herz gegangen und auf den Magen.

**I** „Schindlers Liste“, oder?

**B** Jawohl. Brutal. Da haben die einfach die Toten da aus der Gaskammer einfach nackig da drüber geschmissen auf so einen Haufen und alle waren so abgemagert. Na, so was kann ich mir auch nicht anschauen. Also, das find ich jetzt / So was haben wir jetzt hier zum Beispiel NICHT. Und da sagen sie, sie brauchen einen kleinen Hitler. Also, da denk ich mir, „Überlegt's erst mal, was ihr sagt. Wenn der da wär“, sagte ich, „dann wärt ihr die Ersten, die weg wären.“ Das hab ich mal zu einem gesagt. Da hat er aber blöd geschaut. Ja ist doch wahr, wenn die so saublöd daherreden, oder? Nein!

**I** Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

**B** Na gut, ich bin jetzt Rentner. Ich hab eigentlich mein ganzes Leben gut gelebt. Ich hab eigentlich nie Schwierigkeiten gehabt.

**I** Vielleicht eine Mindestrente?

**B** Vielleicht, ja. Ich krieg jetzt siebenhundert Euro Rente. Wobei, wenn ich dreihundert mehr kriegen würde, wär auch nicht schlecht. Aber, wenn's nicht geht. Aber dass wenigstens dann meine Tochter mit ihren fünfundzwanzig, dass die vielleicht später mal. Also, ihre Perspektive ist arbeiten, arbeiten und dann erst heiraten, Kinder kriegen und so ne Scherze. Jetzt macht sie mal ein Jahr auch Ferien in Amerika wegen der Sprache, damit sie arbeiten kann im Büro, weil sie hat im Büro gelernt. Dass die wenigstens die Leute, sagen wir mal, die jetzt jung sind / (...) Eigentlich hab ich mein Leben gut gelebt. Manchmal waren es auch schlechte Zeiten. Hat jeder. Aber daran denkt man eigentlich weniger. Aber ich denk mir, dass sie vielleicht was machen für die, wie schon gesagt, die Familien, diese Kleinkinder, wenn die / Die werden ja mal älter. Die müssen auch arbeiten gehen. Die wollen auch mal vielleicht ihre Rente. Aber dass irgendwie was für die, für die Bevölkerung, die ja noch weiterlebt, dass da (...)

**I** Also, eher weniger für Sie.

**B** Und dass sie die Spritpreise bisschen billiger machen.

**I** (lacht)

**B** Nee, aber so, muss ich ganz ehrlich sagen, das ganze System (...) Die Lebensmittel werden auch so teuer, dass alles irgendwie anders irgendwie, ich weiß auch nicht, wie ich das ausdrücken soll.

**I** Gerechter vielleicht?

**B** Ja, gerechter. Dass die Regierung das so macht, dass irgendwie alle! Nicht, dass die anderen Leute das abgelaufene Zeug kaufen, sondern sagen „So, jetzt kauf ich mir mal so ein Steak, was vielleicht zwanzig Euro kostet, da kauf ich mir jetzt mal zwei oder drei.“ Als Beispiel jetzt. Und dass irgendwie, dass die Menschheit bisschen anders (...). Nicht nur arm und reich und nicht nur böse, sondern dass alle EINIGERMASSEN zufrieden sind.

**I** Dass das Geld, das vorhanden ist, einfach gerechter verteilt wird.

**B** Ja, irgendwie das. Und dann will ich meine D-Mark wiederhaben. Die war so schön, die D-Mark. Seitdem wir den Euro haben, geht alles bergab, muss ich ganz ehrlich sagen. Die D-Mark war schon (...) Aber, dass die Leute FRIEDLICHER und nicht immer nur böse. Das ist das, was mich am allermeisten stört. Der eine vergönnt dem anderen den Dreck unter den Fingernägeln nicht. Ich wohne auf so einem Dorf da, wenn der eine einen BMW fährt, braucht der andere einen, was weiß ich, einen Audi. Das sind so Kleinigkeiten. Und wenn der eine sich eine neue Couch kauft, „Ja, wo hab er die denn gekauft? Ach, bei WEKO. Oh, teurer.“ Oder Designer-Couch, das ist doch scheißegal. Ich denk mir, die Gesundheit, das ist das. Das können dir die Politiker nicht geben. Aber das andere zumindestens. Kein Neid, der Neid unter den Menschen.

**I** Mehr Mitgefühl, mehr Miteinander und nicht gegeneinander.

**B** Das ist es, Miteinander. Aber, wenn du nicht das hast, was die sich vorstellen / Ich wohn auf dem Land, ich war dann geschieden. Dann hab ich mein Kind in die Schule / [Kleinstadt] ist ja auch so ein Dorf, man kann sagen, es ist ein Dorf und ich wohn in [Ortsteil], das ist ja noch schlimmer, da ist ja überhaupt nichts. Zwanzig Häuser, so ungefähr, dann ist Feierabend. Dann bin ICH jetzt / Das Kind ist das Scheidungskind, der MANN ist nicht da und dann auf dem Dorf und hin und her. Bei der Großen, war das so, da haben wir damals, mein Mann, damals, da war er nicht verheiratet und dann hat das Kind einen ganz anderen Namen wie der Partner. Das sind so Kleinigkeiten. Wenn wir oft immer denk g'habt: „Ihr seid doch nicht ganz dicht! Ist doch wurscht (egal), ob ich jetzt Maier, Müller, Schulze, Huber heiße, ob ich jetzt verheiratet bin oder nicht verheiratet.“ Ich habe immer gemeint, wegen EINEM Kind heirate ich nicht, das hab ich immer gesagt. Beim zweiten hab ich gesagt „Okay, das machen wir.“ Aber dieses blöde, dieses Gerede und dass die Leute immer sagen, „Okay, das ist so, das ist so und das ist so.“ Das wäre vielleicht mal ganz gut, wenn das irgendwie / Aber ich glaub, das bringt dann die Regierung auch nicht zusammen.

**I** Nee, da kann die Regierung gar nichts machen.

**B** Gar nichts. Das ist das Leben! Aber die Leute, aber die sind ja alle so wie /

**I** Das muss jeder Mensch für sich selber /

**B** Der eine fährt nach Afrika in Urlaub und wir waren letztes Jahr in Kroatien in Urlaub. Da

gab es eine gute Dialyse. Ich kann nur ja dahin fahren, wo Dialyse ist. Dann sag ich, „Wisst ihr was, ihr fahrt ÜBERALL hin!“ und dann hab ich gesagt, „Aber geschimpft wird über DEN, über DEN und über DEN. Ihr fliegt aber DAHIN, fliegt aber DAHIN. Wisst ihr eigentlich, wo die Lüneburger Heide ist? Im Ausland wisst ihr jeden Stein, jeden Baum, jede Palme. Und die Lüneburger Heide?“ Da haben die mich blöd angeschaut. In Deutschland kennt sich keiner aus.

**I** Und Deutschland ist auch schön.

**B** Das ist bestimmt schön. Man kann ja mal in Deutschland. Gut, aber das einzige ist, dass das Wetter immer schlecht ist bei uns.

**I** Obwohl wir ja dieses Jahr /

**B** Aber dieses Jahr war es ja der Traum, nicht? Ja, überhaupt. Jetzt möchte ich mir auch mal so Städte mal anschauen und nicht jetzt, sagen wir mal, nach Hawaii oder was weiß ich wohin. Ich flieg ja meistens nur, wenn dann nach Griechenland oder Spanien. Aber nach Kroatien da sind wir mit dem Auto gefahren, mit meiner Tochter. Oder Italien, dahin kannst du mit dem Auto fahren, wir wohnen ja ganz nah. Aber mal so in Städte, sagen wir mal, Stuttgart, oder was weiß ich, was wir alles für schöne Städte haben, oder Hamburg vielleicht. Oder mal solche Sachen. Ihr wisst ja gar nicht, wie schön es da oben ist.

**I** Ich kenn [die Großstadt], war ich letztens oben, habe Interviews geführt.

**B** Das soll auch schön sein. Dass man mal nach hier rauf fährt und nicht immer in den Süden.

**I** Wunderschöne Innenstadt. Wirklich.

**B** Möcht ich mir mal anschauen. Aber die Leute (...) Ich weiß nicht. Und dass sie ein bisschen mehr zusammenhalten. Das ist das einzige. Ich weiß nicht, warum die alle so böse aufeinander sind.

**I** Und so egoistisch.

**B** Ja, vor allen Dingen. Das ist leider Gottes. Ich versteh es nicht.

**I** Wie wichtig finden Sie, dass sich Menschen engagieren?

**B** Also, das find ich ganz gut. Engagieren zum Beispiel, wenn, sagen wir mal, so Feste sind. Zum Beispiel von meinem Ex-Mann, da ist noch mal ein Kind gekommen und das ist dann von meiner Tochter die Halbschwester. Zum Beispiel im Kindergarten. Ich muss sagen, mit meinem Ex-Mann versteh ich mich jetzt besser, also, wir verstehen uns besser, als wie wir verheiratet waren. Also kumpelhaft, weil wir wohnen ja in einem Haus. Wenn zum Beispiel jetzt irgendwie so ein Fest ist. Wir haben früher immer bei uns in [der Kleinstadt] ein Straßenfest gemacht. Da haben wir dann drei, vier Nachbarn zusammen, der eine hat sich um das gekümmert, der andere hat sich um das gekümmert, der andere hat sich um das gekümmert. Da haben wir gesagt, der eine macht den Grill, der eine besorgt das Fleisch und der eine besorgt die Getränke, verlangt man soundsoviel, ein bisschen zusammenhalten. Oder im Kindergarten, wenn, sagen wir mal, wenn ein Fest ist und in der Schule, wo meine Tochter, in der Privatschule, wo Weihnachtsbasar war, da haben auch die Eltern gleich mal ein paar Plätzchen gebacken, die haben sie dann verkauft. Das haben sie dann gespendet für arme Kinder. Und dass man das dann backt und die verkaufen die dann. Die Meisten sagen, „Machen wir nicht. Warum soll ich für die anderen?“ Das ist das. Wo man sich gleich dann ein bisschen zusammen. Wo man sagt „Du, weißt was, du machst für DIE, ich mach für DIE, wir machen für DIE.“

**I** Miteinander, gegenseitig helfen.

**B** Und dann können die das verkaufen. Es ist ja für einen guten Zweck. Die Schule behält es ja nicht. Das Geld war ja für arme Kinder. Für ein ganz armes Land, für Nepal oder irgendwas haben die da gesammelt. Das Zeug, was hier an diesem Markt da verkauft wird, an dem Weihnachtsmarkt, oder (...) Wenn man so Sterne bastelt, oder IRGENDETWAS, – das (...) Da gibt's bloß von, sagen wir mal, von zehn gibt's vielleicht drei oder vier, die sagen, „Okay, mach ich mit.“ Die anderen sagen, „Hab keine Zeit, hab keine Lust ...“ Ach, das ist doch (...) Das ist das, was ich vielleicht auch blöd find. Dass man ein bisschen zusammenhält.

**I** Sie finden es auf jeden Fall gut, dass sich Menschen engagieren.

**B** Ich find, ja. Sollte man. Ich find, da lernt man sich auch da ein bissl kennen. Kommt man da mal ins Gespräch, oder man kann irgendwas / Aber, ich weiß es nicht, warum die / Egoistisch, wie Sie schon gesagt haben.

**I** Spür ich auch immer mehr.

**B** Mhm (bejahend)

**I** Und auch schon bei Menschen, wo ich immer denk, die haben alles.

**B** Die sind unzufrieden.

**I** Genau, die sind unzufrieden und die sind eher die Menschen, die dann noch mehr /

**B** Die wollen noch mehr! Gierig. Das stimmt! Ich möchte nicht wissen, wie viele hier in [das Sozialunternehmen] kommen. Die Kohle haben ohne Ende.

**I** Ah so? Oh!

**B** Und die kaufen hier trotzdem. Das sieht man denen nicht an. Bin ja oft in der Cafeteria, im Kleiderladen, wenn überhaupt keiner da ist, dann helf' ich da auch aus. Wenn ich dann auch oft immer seh, was da abgeht. Da kostet irgendwie so ein Teil zwei Euro, dann möchten sie da auch noch handeln. Dann denk ich mir oft, „So, jetzt ist Schluss.“ Also wenn, sagen wir mal, etwas fünfzig oder dreißig Euro kostet, kann man vielleicht fünf oder zehn Euro runtergehen, aber nicht bei zwei Euro. Da möchten sie auch noch handeln. Nein. Da denk ich mir, „Wisst ihr was, so arm kann man gar nicht sein.“ Und da sagen sie immer, „Ich hab kein Geld, ich hab bloß noch fünfzig Cent.“ Und dann sag ich, „Dann müssen Sie das wieder hinlegen, das geht nicht.“ Und dann machen sie den Geldbeutel auf, haben hinten dann die Scheine drin. Die probieren das. Das ist nämlich alles raffiniert. Und dann denk ich mir oft, „Das muss ja nicht sein.“ Das ist ja eh schon alles so billig. Und zwei Euro werd ich ja wohl noch übrig haben.

**I** Und wenn man es nicht hat, also für das, dann ist das auch nicht so wichtig.

**B** Ja, die haben das schon.

**I** Ja, natürlich.

**B** Die probieren das. Da hab ich ja mal zu einem gesagt, „Wir sind hier nicht im türkischen Basar.“ Und da ist er abgezischt. Da war er beleidigt auch noch. Und dann denk ich mir: „Sei ruhig beleidigt.“ Und mir damals, hat mal eine bei der Cafeteria, sie glauben gar nicht, wie die, so eine Art so (unv.) kann man sagen, vor vierzehn Tagen. Das ist ja eine Unverschämtheit. Fürs Essen verlangen wir für die Angestellten, die zahlen zwei Euro. Und

für, je nachdem, was es gibt, heute gab es diese Grillhaxe mit Gemüse und mit Reis, für vierfünfzig. Da hat die mich zusammengeschissen, „Warum, was das für eine Unverschämtheit ist, dass wir auch noch Geld verlangen fürs ESSEN!“ Weil wir ja sowieso alles geschenkt bekommen! Na, da hab ich mir gedacht, „So, ...“

**I** Wie bitte?

**B** Jaja, wir kriegen ja alles geschenkt, zum Beispiel das Fleisch, die Lebensmittel. (ironisch) Da hab ich gesagt: „Liebes Mütterchen, wir kriegen hier überhaupt gar nichts geschenkt“ hab ich gesagt. „Wir dürfen erstens mal Lebensmittel, die uns jemand bringt, dürfen wir schon mal gar nicht annehmen. Das ist schon mal strikt verboten. Wir dürfen keine Lebensmittel annehmen. Von der Tafel, wenn irgendwas kommt, oder wenn uns jemand irgendwas bringt, dürfen wir nicht annehmen.“ Ich hab gesagt, „Wir gehen auch genau wie jeder Geschäftsmann in den Großmarkt. Wir haben, sagen wir mal, zwei- oder vierhundert Euro zur Verfügung, je nachdem, was wir brauchen, was wir kochen. Wir müssen das Fleisch kaufen, wir müssen alles kaufen. Kaffee, Milch, Semmeln, Brezeln, Käse, Wurst. Wir kaufen alles im Großmarkt.“ Da hat sie mir gesagt: „Sie können mir ja viel erzählen.“ Dann denk ich mir: „Geh weiter, sonst vergess' ich mich noch.“

**I** Da hilft auch die Diskussion nicht.

**B** Es ist ja schließlich, [das Sozialunternehmen], das ist halt eine soziale Einrichtung. „Ja“, sag ich, „sicher ist [das Sozialunternehmen] eine soziale Einrichtung, aber geschenkt? Das steht nirgendwo „[das Sozialunternehmen], der Geschenkeladen“, oder?“ Das sind dann so Sachen, wo du dann / Musst auch noch freundlich bleiben. Da denk ich mir, „Nein.“ Das sind so Kleinigkeiten. Warum die Leute immer SO sind.

**I** Also, ich finde die Preise okay.

**B** Die sind auch okay. Woanders (...) Dann sagte ich, „Gehen Sie mal, kaufen Sie sich mal ein Schnitzel für vier Euro fünfzig mit alles dabei.“

**I** Ich hab's ja vorhin gesehen, das Essen, also heute, für vier Euro fünfzig, das war wirklich /

**B** Ist für die Außenstehenden. Für die Angestellten kostet es ja eh zwei Euro, die hier arbeiten.

**I** Also, zwei Euro sind ja / Für die Menge!

**B** Ja. Da können die schon satt werden. Aber das Mütterchen meint, dass praktisch [das Sozialunternehmen] ist eine soziale Einrichtung und bei [dem Sozialunternehmen] gibt es alles umsonst.

**I** Die politischen Fragen haben wir hinter uns. Sie sind erlöst. (lacht)

**B** Gut. Wenn Sie nächstes Mal wieder kommen, dann weiß ich mehr. Aber es ist ja bloß einmalig.

**I** Wir fahren heute Abend wieder zurück.

**B** Müssen Sie nochmal her kommen?

**I** Nee. Noch ein paar persönliche Fragen. Die erste Fragen haben Sie ja auch schon beantwortet: Erzählen Sie etwas über Familie, Berufe, Eltern, Kinder, nächste Angehörige. Das sind wir am Anfang schon alles ange...

**B** Jaja.

**I** Wurde in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert?

**B** Mein Bruder, ja. Mein Bruder war da ganz schön/ Meine Geschwister. Ich hab ja vier Brüder. Wir waren vier Jungs und drei Mädchen. Einer ist mit neunundvierzig an Krebs gestorben. Der war immer politisch ziemlich. Das war der Lehrer. Mein anderer Bruder, der Bäcker ist, auch. Also, ein paar sind schon (...) Ich hab da nicht mitgeredet, weil die haben manchmal auch gestritten, wo wir dann gesagt haben „Themawechsel“, wenn mein Vater Geburtstag hatte, wenn dann praktisch alle Kinder da waren und dann die Schwiegertöchter oder Schwiegersöhne. Wenn dann meine Eltern dabei waren, dann haben wir immer gesagt, „Wir sind auf dem Geburtstag, geht's woanders hin zum Streiten.“ Die waren dann schon immer ziemlich /

**I** Die zwei Brüder dann, und so /

**B** Überhaupt, jaja, sowieso. Jeder wollte Recht haben, gell?

**I** Und Ihre Schwestern?

**B** Ja, auch ein bisschen. Manche auch. Aber die meistens haben die dann irgendwo gestanden, die Brüder und haben sich dann da / (...) Aber Mei, so sind die.

**I** Ja, Politik ist ein Streit... also, kann man schon kräftig streiten.

**B** Ja kann man, hab ich schon oft gehört, dass man streiten kann. Wenn man Ahnung hat. Ich halt mich raus, weil ich eh keine Ahnung hab.

**I** Die Frage find ich / das haben Sie vorhin auch schon ein bisschen angedeutet: Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

**B** Die meiste Angst und Sorgen? Ja, dass meine Tochter nicht so früh krank wird. Meine eine Tochter hab ich leider Gottes sehr früh / Die hat zwei Jahre mit der Scheiß-Chemo rum gekämpft. Dass mir meine zweite Tochter / Und, sagen wir mal, die Leute, die ich gut kenne, wie mein Ex-Mann und Bekannte, dass die nicht SO krank werden, dass niemand irgendwie, dass es ganz schlimm wird. Dass jeder noch gut leben kann. Das einzige, was ich gerne möchte – sterben werd ich mal müssen – ich möchte mich hinsetzen oder ins Bett legen und nimmer aufwachen. Ohne Schmerzen, ohne dass sie mich an Schläuche hängen müssen. Aber das ist ein Wunsch. Ich kenn viele, die sind ins Bett gegangen und in der Früh nimmer aufgewacht. Das ist das Schönste. Wenn. Aber man kann es sich nicht aussuchen. Ich will nicht, dass ich da Tage oder Wochen oder Monate lang an diesen Maschinen hänge oder, sagen wir mal so, senil werd, dass man gar nicht mehr weiß, wer man ist. Das ist alles so Sachen, was ich eigentlich nicht / Aber das kann man sich ja nicht aussuchen.

**I** Was ich gemacht hab, ich hab zwei Schwestern, eine jüngere, eine ältere, und ich hab beiden gesagt „Keine Wiederbelebung. Also, wenn irgendwie mal eine Maschinen im Spiel ist, schaltet es ab.“

**B** Doch, ja, ja, ja. Das hab ich ja auch mal. Dann unterschreib ich vorher, wenn es wirklich mal soweit ist, weil ich find das ist eine Quälerei. Aber das / Ich weiß nicht.

**I** Stimmt. Schriftlich hab ich es nicht gemacht. Ich hab's nur gesagt.

**B** Ja, man muss es aber schriftlich machen, weil sonst klappt das nicht. Aber irgendwann kommt das Gesetz auch mal raus, wo man das dann darf. Wenn man gar nicht mehr kann, dann soll man denen doch irgendwie mal, irgendwelche Maschinen oder eine leichte

Tablette geben, dass du einschläfst und nimmer aufwachst. Das ist weder Mord noch sonst irgendwas. Ich versteh das nicht.

**I** Ja, das versteh ich auch nicht.

**B** Und die Ärzte verdienen ja dann. Solange wir dann an den Maschinen, wo sie pumpen, verdienen die Ärzte, wir nicht!

**I** Verdient die Krankenkasse.

**B** Die Verdient die Krankenkasse, deswegen sind sie ja dagegen. Die sagen immer, „Das ist Mord.“ Das ist für mich kein Mord, wenn ich, sagen wir mal, eine Tablette nehme. Wenn der Doktor mir eine Tablette gibt. Oder wenn mal meine Tochter sagt, „Du, weißt du was ...“

**I** Ich nehm' sie selber dann.

**B** Ja. Wenn meine Tochter sagt, „Das ist so. Machen Sie es, ich will meine Mama nicht mehr leiden sehen.“ Das ist doch ganz normal, oder?

**I** Ja.

**B** Aber, na gut. Das ist auch so ein /

**I** Ich bin ja dreiundvierzig und ich hoffe ich werde, so wie Sie vorher gesagt haben, ich will dreistellig werden. (lacht)

**B** Ich hab früher schon immer gesagt, aus BOSHEIT werde ich hundert Jahre alt und dann ärgere ich die ganzen Leute, die mich früher, wie ich jung war, geärgert haben. Wenn ich überlege, diese alten Leute, was haben die mich drangsaliert im Verkauf, wo ich mir gedacht hab, „Wenn ich mal in dem Alter auch so böseartig werd, dann nehm' ich mir einen Strick!“ Hab ich mir früher immer gedacht. Aber das geht um die Rente, die wir eingezahlt haben. Schwerstens gearbeitet früher.

**I** Und so viel Energie, wie Sie haben, wie ich das von Ihnen spür, werden Sie hundert.

**B** Dann werd' ich hundert, das schwör ich euch. Da kommt dann der Bürgermeister, krieg ich noch ein paar Blumen geschenkt. (lacht) Ach Gott.

**I** Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

**B** Das haben mich die meisten gefragt, weil die meisten haben gesagt, „Mach ich nicht, tu ich nicht.“ Und da sag ich, „Warum denn nicht? Das ist doch alles anonym. Das kommt doch nicht in die Zeitung. WENN es in die Zeitung käme, wär es mir SOWAS von Wurscht.“ Ich sag ja nur das, was ich mir denke. Ich hab ja sonst niemand. Soll ich die Wand ansprechen? Man hat ja sonst niemanden, wo man sagt / Meine Tochter weiß, was ich denk. Die anderen Leute? Zu jedem kann man die Wahrheit sowieso nicht sagen. Weil die Meisten ja schon mal heutzutage die Wahrheit oder so nicht vertragen, geht das schon mal so los in der Bevölkerung. Wenn du einem mal was erzählst, die vertragen die Wahrheit nicht, die sind dann beleidigt und reden mit dir hundert Jahre nimmer. Und wenn ich gefragt werde, über das, über das, über das, weil die meisten / So viele haben sich doch gar nicht gemeldet bei Ihnen, oder?

**I** Wir haben jetzt eine Person mehr, also der Ersatz für heute morgen, von Ihnen, war jetzt ganz kurzfristig.

**B** Weil normalerweise, wäre ich jetzt am Montag gekommen.



I Drei, vier, fünf sind es.

B Weil alle gesagt haben / Dann sag ich: „Die tun ja nichts. Hockts euch hin“, hab ich gesagt, „und dann beantwortet die Fragen.“ Es ist genau das gleiche, als wenn ihr bei der Arge sitzt, und die blöde Kuh sagt, „Hören Sie mal, so und so und so.“ Da musst auch Ja und Amen sagen. Wenn dich jemand was fragt, ob das jetzt / Dann sagt die, meine Kollegin, „ich kenn mich nicht aus mit Politik.“ Ich sag, „Ich kenn mich hinten und vorne ÜBERHAUPT nicht aus. Das werd' ich dann gleich mal sagen, aber es gibt ja bestimmt andere Themen, wo man /

I Genau.

B Dann haben die anderen gesagt, „Das und das und das wird gefragt.“ „Ja“, sagt ich, „Wunderbar.“ Das fand ich eigentlich ganz schön so was.

I Und so unpolitisch informiert waren Sie gar nicht.

B Ein bisschen weiß man dann. Aber man kann sich ja noch mehr reinhängen. Andere wissen dann noch mehr. Ich hab auch gesagt, warum soll man das nicht mal machen? Vielleicht ist das auch mal ganz gut. Vielleicht brauchen die das für irgendetwas, damit vielleicht die ganze, nicht Welt besser wird, aber vielleicht wird mal irgendetwas besser. Aber die Meisten haben / ich weiß nicht, warum die alle nein gesagt haben.

I Ja, weiß ich auch nicht. (lacht)

B Ich hab keine Ahnung.

I Also, bis jetzt kann ich Ihnen sagen, müssten es jetzt knapp fünfzig Interviews sein, die wir geführt haben und wir gehen davon aus – es geht ja noch bis Anfang nächstes Jahr – dass es dann knapp hundert Stück sind.

B Also, jetzt wart ihr in [der Mittelstadt], also nur [das Sozialunternehmen]?

I Nee, nee, auch Obdachlose, Wohnungslosenhilfe (unv.)

B Das ist ganz blöd, bei den Obdachlosen. Ich möcht nicht wissen, was die / Es gibt ja auch / Wenn's auch oft über diese, ich sag es mal /

I Auch verschiedene Altersgruppen, und /

B / ganz drastisch, Penner, die auf der / Wenn sie oft immer über die so schimpfen, dann / Ich war bei [ein Kaufhaus], da war so ne Würschtelbude, da hab ich acht Jahre gearbeitet und da kam immer, da ist ja praktisch der [ein Park], und da haben früher immer dann die Obdachlosen drin gesessen und haben ihr Bier getrunken. Das ist jetzt verboten, weil die Leute sich da aufgeregt haben und die alten Omas haben Angst, dass sie überfallen werden und so weiter und so fort. Egal. Und dann waren immer zwei Obdachlose bei mir. Und der hat dann immer ein Bier gehabt, der hat nie gesagt, „Schenkst du mir eine Wurst, oder schenkst du mir ein Bier, oder machst was weiß ich.“ Und da waren diese zwei obdachlosen Frauen, die haben immer gesagt, „Kannst mir mal ne Wurst geben, gib mir mal ein Bier.“ Und da sag ich, „Wisst ihr was, ihr kriegt weder ne Wurst noch ein Bier,“ sag ich, „Das muss ich ja von meinem Geld dann zahlen, das seh ich ja gar nicht ein.“ Und diese zwei Obdachlosen, die waren so was von nett. Da sagte der eine so, „Du, [Vorname der Befragten], wir kommen jetzt nicht mehr.“ Da sag ich, „Wie, wir kommen nicht mehr?“ „Wir haben beide ne Freundin gefunden, wir gehen jetzt fort“ Was weiß ich, wo die dann hin sind, hinter München irgendwo. Sag ich, „Freut mich!“ Weil ich immer sag, weil sie immer alle schimpfen über die

Obdachlosen, die sagen immer „Penner“, und da sag ich „Wisst ihr eigentlich, warum die eigentlich obdachlos sind?“ Sag ich, „Wir können auch obdachlos werden, dann stehen wir auf der Straße. Wissen wir das?“ Weiß man's? Wir haben ja da in [der Mittelstadt], von [dem Sozialunternehmen] gibt es ein Obdachlosenhaus, da haben wir immer die Büros putzen müssen. Da haben wir dann, wenn wir dann eine Zigarettenpause gemacht haben, war auch immer einer da, der hat dann uns einmal erklärt, dass er / Entweder ist die Familie / Irgendwas ist dann / Meistens familiär, sind die soweit runter gesackt, dass es gar nicht mehr / Und dann hab ich gesagt, „Man kann nicht immer über alle sagen, das sind lauter Säufer, lauter Verbrecher.“ Sag ich, „Weder die Punker sind Säufer und Verbrecher, noch die Penner sind Verbrecher.“ Wir kennen nämlich welche. Die sind in [der Mittelstadt]. Aber viele Punker, die sind trotzdem freundlich. Ich hab in meinem Leben noch nicht gesehen, dass es so einen freundlichen NORMALEN Menschen gar nicht gab. Die TUN einem nichts. Die schauen halt ein bissl verrückter aus.

**I** Mein Gott, was ist so schlimm dran.

**B** Weil die Penner saufen sich halt dann mal einen, wenn's ihnen möglich macht. Mein Gott, mir tun sie im Winter wieder leid. Wenn's so kalt ist. Dann geht dann das schon wieder los. Da denk ich mir, „Wo werden jetzt DIE übernachten?“ Das sind so Kleinigkeiten.

**I** Es gibt leider zu wenige Obdachlosenheime.

**B** Ja, da läuft immer so ein (...) Wenn ja immer die Prominenten dann, meistens immer zu Weihnachten, – dann tun diese Prominenten dann so einen ganzen Saal mieten und denen was zu essen geben. Also, das find ich so schon immer – äähhhh. Das find ich auch toll. Die haben's auch verdient.

**I** Also, danke natürlich für die Hilfe, für die prominente, aber ich finde es eher makaber, weil, was tut ihr das ganze Jahr für diese Menschen?

**B** Das mein ich ja, das wollte ich ja damit sagen. Da kriegen sie einmal im Jahr was zu essen, statt dass sie denen vielleicht mal irgendwie (...) Was haben die davon, wenn die jetzt am dreiundzwanzigsten Dezember in den Saal da gehen. Da kriegen sie ein Drei-Gänge-Menü, so, dann gehen sie wieder raus, und dann? Müssen sie wieder dreihundervierundsechzig Tage (...) Und das ist das, was mich (...) Ich find's zwar schön, DASS sie es machen, ABER – die ANDERE Zeit! Ich weiß nicht, ob die was machen.

**I** Frau S., ich vermute, dass das Essen, was die da gemacht haben, mit der ganzen Promotion und Werbung und so, schweineteuer ist erst mal, und für das Geld können die bestimmt uns eine kleine Wohnung mieten, wo jemand vielleicht das ganze Jahr davon leben könnte.

**B** Das mein ich ja. Das wär vielleicht besser, wenn sie das / Weil wenn die (...) (unv.) Mir fällt jetzt der Name nicht ein. Er macht das jedes Jahr, ein ganz ein Bekannter, dann denk ich mir auch immer, „Das sind fünfhundert Obdachlose, die kriegen ein Drei-Gänge-Menü und was zum Trinken. Was das, allein der Saal schon mal, kostet. Dann braucht's ja praktisch das Catering oder wenn da einer kocht, für FÜNFHUNDERT Leute. Da wenn sie den Leuten das Geld geben würden, hätten sie mehr davon.

**I** Oder von dem Geld ein Haus mieten für ein Jahr, wo dann zehn Obdachlose drin wohnen könnten.

**B** Oder so. Noch für den Winter zumindestens. Beim Sommer sind sie ja zufrieden, aber jetzt zum Beispiel in der kalten Jahreszeit / Das sind alles so Sachen, wo ich mir auch immer denk, / (unv.) (...) die Politik, aber die kümmern sich auch nicht drum. Das wär's, ja.

**I** Wir sind eigentlich durch.

**B** Gut.

**I** Eine Frage gibt's noch, eigentlich noch zwei, aber eine will ich fragen: Da Sie das letzte Wort haben, dürfen sie noch irgendwas / Wollen Sie noch irgendwas sagen, was Sie loswerden wollen, irgendwie, egal was?

**B** Also, ich musst sagen, ich fand das jetzt ganz gut. Ich bereue es nicht, dass ich es gemacht hab. Es war ja eigentlich / Man erzählt halt das, was eigentlich man so erlebt hat.

**I** Ein schönes Gespräch.

**B** Ja, eben. Ob man jetzt mit irgendeinem Bekannten so redet / Also, ich fand das eigentlich ganz in Ordnung. Manche haben gesagt, „Mein Gott, was machst denn da, was machen die da?“ – „Ja“, sag ich, „Lasts.“ Ich fand das eigentlich sehr gut. Na?

**I** Dankeschön.

**B** Und ich hoffe, dass Sie da was mit erreichen können.

**I** Hoffe ich auch. Ja.

**B** Dass Sie viele, viele Briefe /

**I** Ja. Je mehr es werden, je besser. Also, je mehr Druck kann man aufbauen dann mit den /

**B** (unv.) Find ich bestimmt, jetzt auch, wichtig, sagen wir mal, in dem Sinne. Wir reden es uns ja auch von der Seele. Es gibt ja Welche, die wirklich Scheiße erlebt haben und dann hilft ihnen kein Mensch. Das ist das.

**I** Also, es gab schon jegliche Art von Interviews. Manche waren nur fünfzehn Minuten, aber manche, zum Beispiel mit Ihnen, sind es jetzt zwei Stunden. Aber es gab schon Interviews, von einem Freund von mir oder Kollegen, der es gemacht hat, der hat viereinhalb Stunden mit jemandem geredet. Oft ist es einfach nur das Gefühl, es zu sagen einfach (...)

**B** Ja, ja, ich glaub dass ich (...)

**I** (...) und dass einfach jemand zuhört.

**B** Ja, aber, was ich auch sagen muss, dass die oftmals froh wären, wenn sie mal alles mal (...) Denn wem wollen sie was erzählen?

**I** Genau.

**B** Ihren Artgenossen? Die interessiert das sowieso nicht. Das, glaub ich, wär nicht schlecht.

**I** Ja. Und wieso ich vorhin später gekommen bin (...)

**B** Das macht nichts. Ich bin dann auch noch eine rauchen gegangen. Denk mir, „Jetzt geh ich eine rauchen.“

**I** Ne, ne, – was ich sagen wollt halt, – weil ich war unten gestanden, hab eine geraucht, und dann ist jemand hergekommen, hat mitbekommen, was wir hier machen, und hat halt dann angefangen zu erzählen.

**B** Ja, schön!

**I** Und ich fand es einfach toll. Genau. Und ich hab dann zugehört.

**B** Ja, das ist schon in Ordnung. Das find ich ganz in Ordnung.

**I** Ja. – So, mit Fragen sind wir fertig. Eines haben wir noch. Und zwar: Wir wollen in der Studie so einen künstlerischen Ausdruck mit rein bringen. Vollkommen freiwillig. Und zwar, das Thema ist halt „langzeitarbeitslose Menschen, die nicht mehr zur Wahl gehen“ (...) Oder auch nur die Langzeitarbeitslosigkeit selber. Wenn Sie Lust hätten und Interesse, können Sie einfach was das Thema für Sie bildlich einfach darstellt, was machen. Und zum Beispiel ein Foto schießen, von dem Sie sagen, „Das sagt für mich viel aus“. Oder was malen oder Zeitungsartikel ausschneiden, irgendwie was zusammenbasteln, oder Fotos ausschneiden, und das (...)

**B** Von den Arbeitslosen?

**I** Ich will Sie gar nicht beeinflussen, nur was das Thema „Langzeitarbeitslosigkeit“ (...)

**B** Ach so, jetzt, ja!

**I** (...) für Sie widerspiegelt. Genau so. Oder ein Gedicht, oder irgendwas anderes.

**B** Zeitungsausschnitte wären prima, weil /

**I** Irgendwas, genau.

**B** Ja.

**I** Wenn Sie da Interesse hätten, fänd ich sehr toll.

**B** Mhm (bejahend)

**I** Und das wird dann auch veröffentlicht dann, in dem Buch, und ich denk mal, das ist auch ganz schön, wenn man dann einfach ein paar Fotos halt drin hat.

**B** Ja, ja, ja.

**I** Und können Sie es sich mal überlegen. Sie haben ja die Kontaktadresse.

**B** Ja, hab ich da. Ja, genau.

**I** Genau. Und, wie gesagt, einfach – keine Ahnung, mal in drei, vier Wochen anrufen und ich würd einfach fragen.

**B** Ja!

**I** Genau. Überlegen Sie sich's einfach.

**B** Ja, mach ich.

**I** Also, ich fänd's toll.

**B** Ja, das wär auch nicht schlecht. Also, jetzt kommt keiner mehr nach mir, oder?

**I** Ja, ich guck grad nochmal kurz durch: Aber ich glaub, wir haben alles.

**B** Dann kann ich nämlich / Nach mir haben Sie keinen mehr, oder?

**I** Nee, im Moment / (lacht) Genau, dann offiziell beendet. Vielen Dank. Danke, dass Sie da waren. Interview beendet. Okay.